

Die deutsche Kommasetzung:

*Zur Entwicklung und Verringerung des Kommasetzungssystems
in der deutschen Schriftsprache*

Vorgelegt von: N.H.C. Meulemans
Bachelor Duitse taal en cultuur
Studentennummer: 3047024

Abgabedatum: 06.10.2014

Inhaltsverzeichnis

Einleitung und Fragestellung	3
I) Das Zeichensetzungssystem: das amtliche Regelwerk und seine Geschichte	5
1.1 Zur Entwicklung des heutigen Alphabets.....	5
1.2 Einführung der Zeichensetzung.....	6
1.3 Die Grammatiken	7
1.4 Duden.....	8
1.5 Die I., II. und III. orthographische Konferenz.....	10
1.6 Die Behörden und ‚die sprachliche Opposition‘	11
II) Gesprochene Sprache.....	13
2.1 Die Entwicklung der Dialekte zum ‚Standarddeutschen‘	13
2.2 Deutsche Bühnensprache.....	14
2.3 Geförderte Rechtschreibung	17
III) Schriftliche Wort- und Satzgliederung.....	21
3.1 Benutzerfreundliche Kommasetzung	21
3.2 Die Wichtigkeit des Sprechens für das System der Kommasetzung.....	22
3.3 Eine Gegenentwicklung.....	23
IV) Fallstudie: Kommasetzung in zwei Sprachen	27
4.1 Im Voraus	27
4.2 Fallstudie 1: gesetzte und nicht gesetzte Kommas	29
4.3 Fallstudie 2: Pausenkommatierung.....	31
4.4 Tendenzen und Möglichkeiten	35
Schlussfolgerung	37
Beilagen.....	41
Beilage I: Amtliches Regelwerk der deutschen Rechtschreibung	43
Beilage II: Bestimmung der gesetzten Kommas	55
Beilage III: Bestimmung der gesetzten und nicht gesetzten Kommas.....	61
Beilage IV: (Bestimmung der) Pausenkommatierung	67
Beilage V: Analyse anhand der Beilagen II, III und IV	73
Beilage VI: Die angepasste deutsche Kommasetzung	75
Bibliografie.....	79

Einleitung und Fragestellung

Ist Ihnen schon mal aufgefallen, wie viel Kommas, oder Kommata, es in einem geschriebenen deutschen Durchschnittssatz geben kann? Es hängt natürlich davon ab, wie man beurteilt, was zum Satz gehört. Ich hätte den Zusatz, „oder Kommata“ weglassen bzw. einklammern bzw. zwischen Gedankenstriche setzen können, dann gäbe es nur noch ein Komma im ersten Satz dieser Einleitung. Auch hätte ich ihn noch verlängern können, sodass der Satz mindestens fünf Kommas enthalten würde.

Satzzeichen sind „diskrete graphische Einheiten, deren Funktion das Segmentieren und/oder Klassifizieren ist“ (Gallmann 1996:1). Sie sind da, um Sätze bzw. Texte (zusammen mit Groß- und Kleinschreibung sowie Getrennt- und Zusammenschreibung) für den Leser zu strukturieren (vgl. Dürscheid 2006:153). Für die Gliederung innerhalb von Sätzen wird vor allem das Komma benutzt, das sich sowohl einfach als auch paarig (z.B. bei Einschlebseln) manifestieren kann.

Das amtliche Regelwerk der deutschen Rechtschreibung,¹ das vom Rat für deutsche Rechtschreibung letztes im Jahre 2006 veröffentlicht wurde, bestimmt, ob grammatische Einheiten in der Schriftsprache durch Kommas abgegrenzt werden müssen. Das ganze Werk, das über 100 Seiten umfasst, schenkt dem Komma große Aufmerksamkeit: 11 Seiten sind diesem Satzzeichen gewidmet!

Der letzte Versuch zum amtlichen Regulieren des deutschen Kommasetzungssystems fing schon kurz nach der Reichsgründung 1871 an und ist inzwischen dermaßen komplex geworden, dass es „in der Schreibung die meisten Probleme [bereitet]“ (Fuhrhop 2006:84). Für den richtigen Gebrauch dieser bestimmten Rechtschreibregeln braucht man grammatisches Wissen² (vgl. Gallmann 1997:8). Obwohl der Rat für deutsche Rechtschreibung beim Verfassen des letzten amtlichen Regelwerks darauf geachtet hat, „die Anforderungen an das grammatische Vorwissen [zu verringern]“ (Gallmann 1997:14), haben sie dies im Bereich der Kommasetzung leider noch nicht ganz zustande gebracht: Das Komma ist ein viel besprochenes Thema innerhalb (wissenschaftlicher) Veröffentlichungen zur Rechtschreibung.

¹ Die Termini ‚Rechtschreibung‘ bzw. – synonym dazu – ‚Orthographie‘ werden sowohl für den Bereich der Wortschreibung als auch für den der Zeichensetzung verwendet (vgl. Dürscheid 2006:163).

² Im Gegensatz zu manchen anderen Regeln wie „§ 54 Das erste Wort eines Ganzsatzes schreibt man groß“ (RdR 2006:54) und „§ 67 Mit dem Punkt kennzeichnet man den Schluss eines Ganzsatzes“ (RdR 2006:74).

In vorliegender Bachelorarbeit wird auf die Kommasetzung der deutschen Schriftsprache eingegangen. Erst wird dem Leser ein Überblick über die Einführung der Zeichensetzung ab der klassischen Zeit vermittelt. Der Kern dieser Arbeit handelt sich aber um die Frage, wie die Syntax und die Intonation mit der Kommasetzung zusammenhängen und welches Phänomen bzw. welche Phänomene der Wortgliederung in Sätzen zugrunde liegt bzw. liegen. Anhand der Ergebnisse wird überprüft, ob die Arbeitshypothese stimmt: Das Ausbleiben einer von allen Deutschen gesprochenen Standardsprache sorgt dafür, dass die Anzahl der Kommas in Sätzen nicht abnehmen kann/könnte.

Interpunktion und Zeichensetzung sowie Interpunktionszeichen und Satzzeichen sind Synonyme. Aus Gründen der Lesbarkeit benutze ich nur die Formen ‚Zeichensetzung‘ und ‚Satzzeichen‘. Es könnte aber sein, dass in Zitaten die anderen Begriffe vorkommen.

I) Das Zeichensetzungssystem: das amtliche Regelwerk und seine Geschichte

1.1 Zur Entwicklung des heutigen Alphabets

Vor Jahrtausenden versuchte man schon „Gegenstände in bildhaften oder räumlichen Artefakten darzustellen“ (Ludwig 1994:49).³ Seitdem gab es verschiedene Arten von Schriften, die sich alle mehr und mehr entwickelt⁴ haben. Erst mal die piktographischen Schriften (z.B. die sumerische Schrift, die Hieroglyphenschrift), die nach dem Rebusprinzip aufgebaut waren und aus Wortzeichen, Silbenzeichen und Determinativen bestanden. Danach kamen die Alphabetschriften, die „aus einfachen, nicht-motivierten Zeichen besteh[en], die Lauteinheiten darstellen“ (Dürscheid 2006:115). Mit Lauteinheiten werden die Konsonanten gemeint, denn Zeichen, die die Vokale darstellen sollen, gab es noch nicht.

Die Griechen, die um ein Jahrtausend v. Chr. ihr Alphabet von den Phöniziern übernahmen, waren die ersten, die auch die Vokale systematisch verschrifteten.⁵ Dies mithilfe einiger „Schriftzeichen aus dem phönizischen Alphabet, für die es im Griechischen ohnehin keinen Lautwert gab“ (Dürscheid 2006:117). Das lateinische Alphabet, das unsere, kommt von den Römern und hat sich vom 7. und 6. Jahrhundert v. Chr. bis zur ersten Hälfte des 2. Jahrtausends n. Chr. entwickelt.⁶

Texte aus der Antike (und ältere) sind oft Aneinanderreihungen von Buchstaben, die Worte und Sätze darstellen sollen. Ein Instrument, mit dem man die geschriebenen Texte⁷ gliedern kann, gab es nämlich noch nicht. Die große Mehrzahl der schriftlichen Aufzeichnungen der klassischen Zeit und des Mittelalters sind ohne konsequente Anwendung von Satzzeichen geblieben (vgl. Bieling 1880:1).

³ Die Höhlenmalereien sind die ältesten Beweise dafür.

⁴ Schriften entstehen nicht auf einmal, sie entwickeln sich über einen längeren Zeitraum.

⁵ Der Grund dafür, auch die Vokale zu verschriften, wäre vermutlich die Tatsache, dass Vokale im Altgriechischen semantisch funktional bzw. wesentlich zur Bedeutungsunterschied beitrugen (vgl. Dürscheid 2006:116).

⁶ <G>, <Y> und <Z> wurden dem Alphabet vor Christi Geburt angehängt. Im Frühmittelalter kamen <J> und <U> dazu und im Hochmittelalter das <W> (vgl. Naveh 1979:59ff.).

⁷ Geschriebene Texte brauchen zum Verständnis Zeichensetzung. Gesprochene Texte brauchen Intonation (vgl. Berman/Pittner 2007:12f.).

1.2 Einführung der Zeichensetzung

Die Griechen fingen an, ihre Texte so zu gliedern, dass es übersichtlicher wurde, sie zu lesen. Bieling sagt in seinem Aufsatz ‚Entwicklung der deutschen Interpunktion bis auf unsere Zeit‘ (1880) dazu, dass um das Verständnis des Satzes zu vereinfachen, sie, also die Griechen, jeden neuen Satz auf einer neuen Zeile zu Schreiben anfangen, um beim Vorlesen eine merkliche Pause hervorzurufen. Für das Abgrenzen der Worte benutzte man ab der Zeit der Römer den Punkt.⁸ Ganz willkürlich, denn eng verwandte Wörter werden nämlich nicht getrennt, sondern aneinander geschrieben. Die Leerstelle als Trennzeichen von Worten kam erst später, als die Römer fanden, dass „der Punkt anderen Zwecken dienen musste“ (Bieling 1880:2/vgl. Gottsched 1748:70).

Der nächste Nennenswerte Schritt in der Entwicklung der Zeichensetzung kommt erst dann, wenn Karl der Große in seinem „Capitulare vom Jahre 789 verordnet, dass die heiligen Schriften nicht anders als mit dem sorgfältigsten und correctesten Texte gelesen, neue Abschriften aber nur von Leuten vorgerückten Alters mit der grössten Gewissenhaftigkeit gefertigt werden sollen“ (Bieling 1880:4). Alkuin, „bedeutender Gelehrter, und (...) der erste wissenschaftliche Berater und Freund des großen Herrschers“ (Schmitz 1908:9), „Leiter der Hofschule, (...) persönlicher Lehrer des Königs, der königlichen Familie und des fränkischen Adels“ (Springsfeld 2002:20) sollte eine verbindliche Grammatik mit Richtlinien und Mindestforderungen verfassen, die für das ganze Frankenreich Gültigkeit haben sollte.⁹

Einige neue Richtlinien zur Grammatik umfassen die Minuskelschrift bzw. die Kleinbuchstabenschrift, die konsequent durchgeführte Worttrennung und, bezüglich der Zeichensetzung, das ‚System der Punkte‘ (Ausrufezeichen, Punkt und Semikolon), dem er das Fragezeichen hinzufügt. Selbstverständlich dauerte es noch eine Weile, bevor Alkuins Grammatik durchgeführt worden war (vgl. Bieling 1880:4f.).

Bis ins 15. Jahrhundert wurde die Zeichensetzung immer mehr vernachlässigt. 1462 aber, schreibt Niclas von Wyle einen kürzen Aufsatz: ‚Virgel puncten vnd vnderschaide‘, eine

⁸ Interpunktion, lat. *interpunctum*: durch Punkte abgegrenzt.

⁹ Die Erklärung nach Springsfeld: „Der König beschwerte sich im Jahr 787 in einem an die Äbte und Bischöfe seines Landes gerichteten Schreiben, daß allzu oft Schriftstücke, die an ihn gelangten, voller stilistischer und grammatischer Fehler seien. Er befürchtete, daß, wer die Sprache so wenig beherrschte, auch die Heilige Schrift nicht richtig verstehe und auslege“ (Springsfeld 2002:24).

Erörterung der Grundprinzipien der Zeichensetzung. Er ist einer der Schriftsteller, die hinkriegen wollen, dass man die gängigen Satzzeichen ihrer Zeit regelmäßiger verwendet.¹⁰

Das nächste Zitat, aus dem Aufsatz Bielings (1880:8), zeigt, wie man im mittelalterlichen Texten normalerweise interpunktierte – oder gar nicht interpunktierte. Obwohl es schon das Ausrufe- und Fragezeichen, sowie das Semikolon und den Doppelpunkt (die damals beide die Funktion des heutigen Kommas hatten) gab, erörtert Bieling diese Zeichen nicht.

„Mann druckt nach wie vor nur mit Punkten oder Strichen, die unter sich in der Bedeutung gar nicht verschieden sind, theils lässt man gar die Satzzeichen überhaupt fehlen, oder ein grosser Buchstab muss als Grenzbestimmung im Texte dienen.“

1.3 Die Grammatiken

„Wenn wir etwa eine Fremdsprache lernen, bemerken wir in der Tat, daß die Sprachen je ihre eigene (grammatisch geregelte) ‚Struktur‘ haben, daß wir das Sprechen in diesen Sprachen weitgehend ‚systematisch‘, unter Zuhilfenahme gewisser Regeln aus der Ausdrucksbildung und des Ausdrucksgebrauches bzw. gewisser Übersetzungsregeln, lernen können.“

(Kambartel/Stekeler-Weithofer 1988:203)

Die erste systematische deutsche Grammatik, ‚Ain Teütsche Grammatica‘, wird um 1530 von Valentin Ickelsamer veröffentlicht. Im letzten Kapitel, ‚Von der Ordnung vnnd taylung der rede ynnd jres synnes durch die punctzaichen‘, geht er auf die Zeichensetzungslehre ein und erklärt er den richtigen Gebrauch der Satzzeichen (der Punkt, die Virgel,¹¹ die Klammer und das Fragezeichen).

Nach Bieling entwickelte sich das runde Komma (,) in Italien. Das Kapitel ‚Interpungendi ratio‘ aus dem Buch ‚Orthographiae ratio‘ (1566) ist eine „für Deutschland grundlegende Arbeit [...]. Hier finden wir [...] unsre noch heut übliche Stufenleiter der Interpunktionszeichen mit scharfer Scheidung dargestellt“ (Bieling 1880:11). Obwohl hier schon von Absätzen die Rede ist, ist das Ausrufezeichen aber unbekannt. Man könnte sich vorstellen, dass der Gebrauch dieses Zeichens nach der Teilung des fränkischen Reiches (im

¹⁰ Für einen (chronologischen) Überblick der wichtigen Beiträge zur Zeichensetzungslehre, siehe: Garbe, Burckhard (1983). Texte zur Geschichte der deutschen Interpunktion und ihrer Reform 1462-1983. Hildesheim etc. Georg Olms Verlag (Germanistische Linguistik 4-6/83).

¹¹ Die Virgel (/) hatte, genauso wie der Doppelpunkt, die Funktion des heutigen Kommas. Ickelsamer bedient sich niemals des Doppelpunkts.

Jahre 843 beim Vertrag von Verdun) in Vergessenheit geriet, weil sich die (Schrift-)Sprachen der neuen Reiche (Westfrankenreich, Ostfrankenreich und Mittelreich) alle anders entwickelten.

Im 17. Jahrhundert wird die Zeichensetzung immer mehr konsequent angewandt. Das runde Komma hat sich schon eingebürgert, obwohl die Virgel auch noch benutzt wird: „/ nach deutschen, nach lateinischen Wörtern“ (Bieling 1880:12). Als Satzschlusszeichen gibt es nun den Punkt, das Ausrufe- und Fragezeichen, als Satzzeichen zur Gliederung innerhalb von Sätzen gibt es die Virgel, das runde Komma und den Doppelpunkt. Das Semikolon, oder Strichpunkt, sowie die Gedankenstriche, tauchen erst am Ende des 17. Jahrhunderts wieder auf.

Obwohl die Zeichensetzung auch zur Rechtschreibung gehört, spielt sie in den Grammatiken bis zur zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts kaum eine Rolle.

Johann Christoph Adelung veröffentlicht 1788 sein Werk ‚Vollständige Anweisung zur Deutschen Orthographie‘, in dem er unter anderem die Zeichensetzung erläutert. Was am meisten auffällt, ist die Ähnlichkeit mit den heutigen Regeln.

„Verbindungen beyder Gemuethsstellungen.

§. 4. Oft wird eine Frage in einen Ausruf eingekleidet, und ein Ausruf in Gestalt einer Frage vorgetragen, und da gebraucht man dasjenige Zeichen, dessen Gemuethsstellung die herrschende ist; gemeiniglich ist es der Affect: dieser Tag, wie schoen ist er nicht!... Der Philosoph auf dem Throne, welch eine weit groeßere Masse von Ideen muß er umspannen, bearbeiten, einander unterordnen, vereinbaren koennen!“

(Adelung 1790:369)

Wie das obige Zitat zeigt, versucht Adelung (auch) eine Antwort bezüglich der orthographischen Zweifelsfälle zu erteilen. Das macht ihn zum Wegbereiter der modernen Orthographie. Sogar Jahrhunderte später wird er immer noch als größter Reformers seiner Zeit bezeichnet.

1.4 Duden

Im umfangreichen Aufsatz ‚Versuch einer deutschen Interpunktionslehre‘ (1876) schreibt Konrad Duden über die Gründe der „Nichtaufnahme eines Abschnittes über die Interpunktionslehre“ (Duden 1876:161) in seinem Buch ‚Die deutsche Rechtschreibung‘ (1872). Um diese Zeit gibt es, Duden zufolge, aber ein „mehrfach laut geworden[es]

Verlangen nach bestimmten Regeln über die Interpunktion“ (Duden 1876:161). Er bemerkt, dass „die grammatische Lehrbücher die Interpunktion nicht selten als außerhalb ihres Bereiches liegend mit Stillschweigen übergehn“ (Duden 1876:162), obwohl man annimmt, dass die Zeichensetzung geistbildend wirkt, „indem sich nicht nur auf die grammatische Form, sondern auch auf den logischen Zusammenhang des schriftlich Darzustellenden die Aufmerksamkeit richtet“ (Duden 1876:162). Mit logischer Zusammenhang wird der Zusammenhang zwischen Schriftlichkeit und Zeichensetzung gemeint, weil Duden sagt (wie auch Dürscheid in ihrer Einleitung), dass man den Begriff Orthographie etwas weiter fassen soll: „Die graphische Wiedergabe [...] der ganzen gesprochenen Rede“ [sic!] (Duden 1876:162).

Duden behauptet mit dieser Aussage, dass die Zeichensetzung als Deklamationshilfe der Schriftsprache benutzt wird: „Die Interpunktion deutet die musikalischen Elemente der Rede, Pausen und Melodien an“ (Wilmans 1870, zitiert nach Duden 1876:163). Im folgenden Abschnitt erklärt Duden seinen Standpunkt.

„Die Interpunktion ist ein wesentlicher Bestandteil einer vollkommenen Schriftsprache; sie trägt wesentlich dazu bei, die gesprochene Rede genau schriftlich wiederzugeben.

Wie die Buchstaben die Lautverhältnisse der einzelnen Wörter, so bezeichnen die Satzzeichen die Tonverhältnisse der Sätze: sie geben an, an welcher Stelle der gesprochenen Rede man eine größere oder kleinere Pause macht, und zugleich, ob man beim Eintritt dieser Pause den Ton in der Schweben zu halten, ob man ihn mehr oder minder zu heben, ob man ihn mehr oder minder zu senken hat.“

(Duden 1876:164f.)

Trotzdem sieht Duden auch ein, dass die Zeichensetzung nicht einwandfrei ist:

„Wie die deutsche Buchstabenschrift nicht alle feineren Lautschattierungen des gesprochenen Wortes wiederzugeben vermag, so ist auch die deutsche Interpunktion nicht im Stande, alle feineren Schattierungen des Satztones, den verschiedenen Umfang der Pausen, die verschiedene Tonhöhe und folglich auch die durch diese Mittel kenntlich gemachten logischen Beziehungen wiederzugeben.“

(Duden 1876:165)

Selbstverständlich geht Duden in seinem Aufsatz auch noch auf die Regeln der Satzzeichen ein, genauso wie in einer richtigen Grammatik, um das damalige Verlangen nach diesen grammatischen Regeln ein wenig zu stillen.

1.5 Die I., II. und III. orthographische Konferenz

Am Anfang des 19. Jahrhunderts gab es noch keine allgemeinverbindliche Rechtschreibung in den deutschsprachigen Ländern und sowohl Schulbuchverlage als Lehrer verwendeten die Schreibweisen, die sie selber bevorzugten.

1876, fünf Jahre nach der Reichsgründung, fand deshalb die I. orthographische Konferenz statt, die zu einer „größer[en] Einigung in der deutschen Rechtschreibung“ (Dürscheid 2006:169) führen sollte. Laut Czyżewska (2003) wurde zwischen 1879 und 1901 „die deutsche Rechtschreibung in einigen deutschen Bundesländern [sic!] [...] kodifiziert und im Schulunterricht eingesetzt“. Im Allgemeinen scheiterte die Konferenz aber, weil die Beschlüsse von der Mehrheit der Länder nicht anerkannt wurden (vgl. Dürscheid 2006:170). Das ‚Vollständige Orthographische Wörterbuch der deutschen Sprache. Nach den neuen preußischen und bayerischen Regeln‘ Dudens wurde 1892 für den Schulunterricht verbindlich gemacht und auch die Behörden sollten diese Schreibung anwenden.

1901 fand die II. orthographische Konferenz statt. Das Ziel des Kongresses war „nun endlich eine einheitliche Schreibung für das ganze deutsche Sprachgebiet zu beschließen“ (Dürscheid 2006:170), also auch für Österreich, die Schweiz und Liechtenstein. Es gelang, aber die Vereinfachung der Schreibung, die von vielen gewünscht wurde, fehlte. Die Regelung ließ viele Schreibvarianten zu und die Zeichensetzung war auch noch nicht festgelegt worden. Konrad Duden bearbeitete sein Rechtschreibwörterbuch mehrmals, sodass letztendlich die Zahl der Regeln und Ausnahmen zu unübersichtlich wurde. 1954 gab es die Neureglung, anhand der sogenannten Stuttgarter Empfehlungen, von der sich die Änderungsvorschläge auf die Groß- und Kleinschreibung, die Getrennt- und Zusammenschreibung und die Zeichensetzung bezogen (vgl. Dürscheid 2006:171).

Die Kultusministerkonferenz entschied sich, dass die im Duden-Wörterbuch gebrauchten Schreibweisen und Rechtschreibregeln bis zu einer folgenden Neureglung gelten würden. Bis zur Rechtschreibreform von 1996, erst 40 Jahre später, erhielt ‚der Duden‘ das gesetzlich geregelte Monopol auf die deutsche Rechtschreibung.

Zur Vorbereitung auf die Rechtschreibreform von 1996 wurden verschiedene Kommissionen gegründet (1977: Kommission für Rechtschreibfragen; 1980: der Internationale Arbeitskreis für Orthographie), die sich mit dieser Sache beschäftigten. Die III.

orthographische Konferenz fand in Wien statt, deshalb ist sie auch unter dem Namen Wiener Gespräche (1986, 1990, 1994) bekannt. Die ‚Gemeinsame Absichtserklärung zur Neureglung der deutschen Rechtschreibung‘ wurde am 1.7.1996 von Deutschland, Österreich und der Schweiz unterzeichnet. Dürscheid sagt dazu:

„Damit war nach einer Vielzahl von Kompromissen ein Reformpaket auf den Weg gebracht worden, das erstmals alle Teilbereiche der deutschen Rechtschreibung berücksichtigt, d.h. anders als das Regelwerk von 1902 auch die Zeichensetzung und die Getrennt- und Zusammenschreibung einbezieht.“

(Dürscheid 2006:173)

Schon kurz nach der Einführung der neuen Rechtschreibregelung gab es Widerstand gegen die Reform. 2004 wurde der Rat für deutsche Rechtschreibung¹² gegründet, an dem sich Sprachwissenschaftler und Vertreter von Verlagen, Schriftsteller- und Journalistenverbänden, Lehrerorganisationen, usw. aus den sechs Mitgliedsländern¹³ beteiligten. Sie bearbeiteten die 2004 vorgelegte Vorlage einer modifizierten Fassung des amtlichen Regelwerks und 2006 stimmte die Kultusministerkonferenz den Empfehlungen des Rats zu.

1.6 Die Behörden und ‚die sprachliche Opposition‘

Obwohl das amtliche Regelwerk sechs Bereiche umfasst,¹⁴ ist für diese Arbeit nur der Bereich der Zeichensetzung von Bedeutung und insbesondere der Subbereich des Kommas (siehe Beilage I). Es umfasst elf Seiten mit neun Paragraphen, die den Gebrauch dieses Satzzeichens bestimmen.

Dass die deutsche Rechtschreibung von den Behörden bestimmt wird, fällt nicht bei jedem auf fruchtbaren Boden. Schon ab dem ersten Versuch die deutsche Sprache zu regulieren, ist dies auf Widerstand gestoßen und auch heutzutage gibt es noch Gegner, welche die Rechtschreibreformen anprangern.

12 Siehe: rechtschreibrat.com

13 Die deutschsprachige Gemeinschaft des Königreichs Belgien und die autonome Provinz Bozen-Südtirol gehören auch zu den Mitgliedsländern des Rats für deutsche Rechtschreibung.

14 Die amtliche Regelung umfasst zwei Teile. Die Bereiche des ersten Teils sind: (A) Laut-Buchstabenordnung, (B) Getrennt- und Zusammenschreibung, (C) Schreibung mit Bindestrich, (D) Groß- und Kleinschreibung, (E) Zeichensetzung und (F) Worttrennung am Zeilenende. Der zweite Teil ist ein Wörterverzeichnis. (Deutsche Rechtschreibung: Regeln – rechtschreibrat.com, Zugriff am 3.9.2014)

Ein Beispiel ist der Verein für deutsche Rechtschreibung und Sprachpflege e.V.¹⁵, der „die deutsche Sprache und ihre Rechtschreibung vor willkürlichen Eingriffen schützen“ (Website des VRS) möchte. Bekannte Schriftsteller wie Siegfried Lenz und Reiner Kunze gehören zu diesem Verein und auf der Website gibt es eine Übersicht anderer Initiative, die für und (vor allem) gegen die Rechtschreibreform sind.

¹⁵ Siehe: vrs-ev.de

II) Gesprochene Sprache

2.1 Die Entwicklung der Dialekte zum ‚Standarddeutschen‘

Warum wird die Rechtschreibung des Deutschen vom Staat gefördert? Dies ist eine wichtige Frage zur deutschen Schriftsprachentwicklung und hat seinen Ursprung im jahrhundertelangen Anlauf zur Reichsgründung des deutschen Kaiserreichs im Jahre 1871, als sich insgesamt 25 Königreiche, Großherzogtümer, Fürstentümer und Freie Städte als einen einheitlichen Staat (trotzdem als Fürstenbund) etablierten.¹⁶

Trotz oder sogar wegen des Gefühls der Einwohner des von der föderativen Struktur geprägten deutschen Kaiserreichs, dass sie vom preußischen Königreich einverleibt wurden, behielten sie größtenteils die Identität ihres eigenen Bundesstaates (vgl. Linthout 2004:74). Diese Tatsache wirkt auf die Nichtentwicklung einer nationalen Standardsprache ein, weil es kein zentrales Organ gibt, das bestimmte sprachliche Kriterien zur Norm erhebt. Kohler erwähnt dies im folgenden Zitat aus seinem Werk ‚Einführung in die Phonetik des Deutschen‘:

„Da ein kultureller und gesellschaftlicher Mittelpunkt im deutschen Sprachraum lange Zeit fehlte und sich erst allgemeinverbindlich mit dem klassischen Theater für einen begrenzten Aktionsbereich etablierte, konnte sich eine maßgebende, normierte Standardsprache zunächst nicht im m ü n d l i c h e n Verkehr entwickeln.“

(Kohler 1977:38)

Und im schriftlichen Verkehr? Kohler behauptet, dass „dieser Mangel [im mündlichen Verkehr] leicht durch das Mittel der Schrift überbrückt werden [könnte] und so zu einer regelrechten S c h r i f t s p r a c h e führen [konnte]“ (Kohler 1977:38), obwohl beide Spracharten nicht dieselbe, sondern zwei unterschiedliche Existenzformen einer Sprache sind (vgl. Nerius 2000:22). Nach Kohler entspricht es jedoch der historischen Entwicklung, „wenn das Standarddeutsch oft mit „Schriftsprache“ bezeichnet wird [...]“ (Kohler 1977:38). Obwohl man die Aussprache aus schriftlichen Quellen lernen sollte, würde die Schriftsprache im mündlichen Gebrauch „mit dialektaler Lautung“ (Kohler 1977:38) verwendet.

¹⁶ Einen chronologischen Überblick der historischen Entwicklung Deutschlands können Sie in ‘Linthout (2004): Onbekende Buren’ (S.64-82) nachschlagen.

Im Gegensatz zum Englischen ‚written language‘ und Französischen ‚langage écrit‘, die das System der geschriebenen Sprache verkörpern, ist die deutsche Schriftsprache heute durchaus eine mündliche Art, die von vielen, vor allem im Norden, als Erstsprache gelernt wird (vgl. Kohler 1977:38). Doch gibt es, vor allem im Süden des Landes, eine große Gruppe, bei der „[der] Zugang zu dieser Form erst in der Schule und dann weitgehend an der Schrift erfolgt“ (Kohler 1977:38) und das (geschriebene) Standarddeutsch also als Zweitsprache erwirbt.

2.2 Deutsche Bühnensprache

Nach Martens (1965) unterscheidet man die deutsche Sprache in drei Abstufungen:

„Als höchste Formstufe von überlandschaftlicher Gültigkeit haben wir die Hochsprache. Ihr gegenüber stehen als Grundsicht die Mundarten mit räumlich begrenztem Geltungsbereich. Dazwischen liegen die verschiedenen Formen der Umgangssprache. Sie schöpft gleichsam aus dem Quell der Mundart, ist im ganzen aber doch minder stark nach hochsprachlichen Regeln ausgerichtet.“

(Martens 1965:15)

Ein Dialekt ist eine „Redeweise von Personenkollektiven [und] zielt auf kollektive Spracheigenarten, die räumlich und/oder mit Bezug auf Volksstämme begründet sind“ (Niebaum/Macha 2006:1). Dies entspricht dem Begriff Mundart im obigen Zitat. Für die Entstehung und Erhaltung einer Sprache bzw. eines Dialektes bzw. einer Sprachvariation ist es wichtig, dass die Sprecher sich von externen Faktoren isolieren und eigene Gesellschaften bilden (vgl. Nieuwenhuijsen 2005:71).

Als Deutschland 1871 ein Kaiserreich wurde, wurde es für die 25 Mitglieder des Fürstenbundes schwieriger, die eigene Identität zu überwachen. Die I. orthographische Konferenz wurde arrangiert, sodass die Teilnehmer über die Sprache und die Orthographie diskutieren konnten, um eine einheitliche Schreibung bzw. eine Rechtschreibung im ganzen Reich zustande zu bringen. Obwohl die Konferenz scheiterte, veröffentlichte Konrad Duden sein Werk ‚Vollständiges Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache‘, das 1892 für den Schulunterricht und die Behörden verbindlich gemacht wurde (siehe auch S. 10). Für die Rechtschreibung gab es also einen Standard, für die mündliche Form der deutschen Sprache

aber noch nicht. Der kam erst, als Theodor Siebs 1898 ‚Deutsche Bühnenaussprache‘ herausgab.¹⁷

In der Einleitung dieses letztgenannten Werkes wird erläutert, wieso Siebs die Bühnenaussprache zum Vorbildsprache auswählte.

„Während nirgends im deutschen Sprachgebiete eine mustergültig zu nennende Aussprache herrscht, bietet uns die deutsche Bühnenaussprache – wenn wir von ihrer vor allem auf Deutlichkeit und starke Affekte berechneten Eigenart absehen – eine Richtschnur, die in der Wissenschaft und Kunst anerkannt und auch für andere Gebiete deutscher Sprachpflege, namentlich durch die Schule, nutzbar zu machen ist. – Die deutsche Bühnenaussprache kann in diesem Sinne als deutsche Hochsprache bezeichnet werden.“

(Siebs 1944:1)

Siebs und Vertreter deutscher Bühnenvereins berieten sich April 1898 über eine ausgleichende Regelung für die Aussprache des Deutschen auf der Bühne (vgl. Kohler 1977:33), denn „die nationale deutsche Sache, der es angemessen ist, [ist] daß die geeinte Nation neben einer Nationalsprache und einer gerade normierten Orthographie auch eine einheitliche gepflegte Sprache erhält“ (Kohler 1977:34). Das Ergebnis der Beratung, die übrigens nicht die Absicht hatte, neue Ausspracheregeln zu schaffen, „sondern [den bestehenden] Gebrauch [der Ausspracheregeln festzustellen]“ (Siebs 1944:10) und „normierend [zu vereinheitlichen]“ (Kohler 1977:36), war das Werk ‚Deutsche Bühnenaussprache‘, in dem viele Zweifelsfälle der Aussprache erläutert wurden. Ab der 14. Auflage wurde das Werk ‚Deutsche Bühnensprache – Hochsprache‘ genannt: „Die zweite Bezeichnung wurde gewählt, um anzudeuten, dass die Regelung nicht nur für die Bühne Geltung habe“ (Siebs 1944:III).

Obwohl Siebs verneinte, dass die Ausspracheregulung von der Schriftsprache beeinflusst worden war,¹⁸ behauptete Wilhelm Braune in seiner ‚akademischen Festrede‘, gehalten zur Jahresfeste der Universität Heidelberg am 22. November 1904 etwas anderes:

17 Goethe veröffentlichte 1803 schon seine ‚Regeln für Schauspieler‘, in denen er das Folgende erwähnt: „Kein Provinzialismus taugt auf der Bühne. Dort herrsche nur die reine deutsche Mundart, wie sie durch Geschmack, Kunst und Wissenschaft ausgebildet und verfeinert worden“ (Goethe 1803, zitiert nach Martens 1965:16).

18 „Ein zweiter Grundsatz [...]: die Schreibung kann niemals Maßstab für die Aussprache sein. [...] – Und dann ein weiterer Mißstand: hat sich einmal eine Schreibung ausgebildet, so bleibt sie bestehen, während die Sprache allmählich verändert; jedenfalls hinkt sie hinterdrein. [...]“ (Siebs 1944:11).

„Nicht die geschriebene Sprache zeigt wesentliche Unterschiede, sondern die gesprochene. Und zwar meine ich hiermit nicht die Volksdialekte, deren Ausgleichung zu beschleunigen niemand wünschen kann, sondern die mündliche Anwendung der Schriftsprache im höheren Verkehr.“

(Braune 1904:4f.)

Braune meint, dass die Aussprache immer noch nicht geeinigt bzw. standardisiert worden war, so wie auch Kohler auf Seite 13 angibt, dass man dasjenige, das man aus schriftlichen Quellen gelernt hatte, mit dialektaler Lautung verwendete.

Interessant ist, dass sich die Schauspieler die Aussprache im vorgerückten Alter erlernen und nicht dann, wenn „die Sprechgewohnheiten noch nicht so fixiert sind“ (Kohler 1977:32). Und „was außerhalb der Bühne oder einer ihr äquivalenten Sprechsituation gesprochen wird, [...] nicht mehr als Bühnendeutsch [gilt]“ (Kohler 1977:33), sondern als Umgangssprache.

Die Probe aufs Exempel:

„Die Bühne muß vor allem aus Deutlichkeit und Fernwirkung bedacht sein, und daher sind ihrer Sprache langsames Tempo und größerer Kraftaufwand eigen als unserer Umgangssprache.“

(Siebs 1944:16)

Braune steht den Siebs'schen Ausspracheregeln mehr oder weniger misstrauisch gegenüber:

„Hätte man schon früher sich gewöhnt die Aussprache der Bühne als das ideale Deutsch zu betrachten, so fragte es sich jetzt, ob die nun fest geregelte Bühnenaussprache auch für die öffentliche Rede, den höheren Verkehr und vor allem für die Schule als massgebend anzunehmen sein werde.“

(Braune 1904:5f.)

Über die Schriftsprache sagt er, dass die schriftsprachliche Einigung „schon nach der Mitte des 18. Jahrhunderts im Wesentlichen vollzogen war“ (Braune 1904:6) und dass „das Lautbild der Sprache, die Orthographie, welche seit Gottscheds Zeiten [um Mitte des 18. Jahrhunderts, d. Verf.] in Deutschland einheitlich ist, [...] mit der letzten orthographischen Regelung [von der II. Orthographischen Konferenz im Jahre 1901, d. Verf.] einen vorläufigen Abschluss erhalten [hat]“ (Braune 1904:7).

Noch ein Beleg, dass die Aussprache von der Schriftsprache beeinflusst worden ist, ist das folgende, lange Zitat von Kohler:

„Die Aussprachenormierung hält sich demnach an die Buchstaben des Einzelwortes und motiviert dies mit größerer Deutlichkeit und Verständlichkeit. Dagegen muß jedoch eingewendet werden, daß wir nicht in Wörtern, sondern in Rede kommunizieren und daß in der Rede ganz andere Faktoren eine wichtigere Rolle für das Verstehen spielen als das Vorhandensein von Einzellauten. Das macht übrigens auch sehr deutlich, daß die Hochlautung gar nicht auf der „ruhigen, verstandesmäßigen R e d e“ basiert ist, sondern auf der isolierten Aussprache von Einzelwörtern unter orthographischen Einfluss.“

(Kohler 1977:40)

Eine Sprache besteht aus Lauten und aus Regeln, die die Lauten kombinieren (vgl. Nieuwenhuijsen 2005:38). Ein Wort ist eine Folge von Lauten und ein Satz ist eine ziemlich größere Folge von Lauten. Dass sie kombinierbar und veränderlich sind, sieht man am folgenden, niederländischen Beispiel von Nieuwenhuijsen (2005:39).

„Ik zie“, Niederländisch für „ich sehe“, wird beim Aussprechen in [ɪksi] umgesetzt. Das stimmhafte [z] wird durch Assimilation vom stimmlosen [s] ersetzt. Für einen Gebraucher des Niederländischen wäre es kein Problem, dies [ɪksi] zu verstehen.

Auch im Deutschen werden Worte in der Aussprache kombiniert. Zum Beispiel den geschriebenen Satz „Haben Sie sich das vorbereitet?“ Im (Bochumer) Ruhrplatt lautet dies etwa wie „Hamse se das vorbereitet?“ „Haben Sie sich“ [ha:bn zi: zɪç] wird in der Aussprache mit [hamzə ze] umgesetzt.

Mit diesen einfachen Beispielen möchte ich zeigen, dass es unrichtig wäre, die Regeln der deutschen Bühnenaussprache bzw. der Hochlautung auf die Regeln der Schriftsprache zu beziehen, wie auch Kohler im obigen Zitat erwähnt. Daher ist es logisch, die Aussage Linthouts, dass die Einwohner der Bundesstaaten des deutschen Kaiserreichs ihre eigene Identität behielten, positiv zu bewerten: Die Sprache hörte sich für die Dialektsprecher (zu) komisch an.

2.3 Geförderte Rechtschreibung

Obwohl nach der Einigung Deutschlands von der Politik aus verschiedene Versuche (orthographische Konferenzen) gemacht wurden, sowohl die gesprochene als auch die geschriebene Sprache im ganzen Land zu einigen, gelang es den Herren Duden und Siebs (mit

ihren Mitarbeitern) Vorschläge zur Rechtschreibung bzw. Hochlautung abzufassen und diese Werke als ‚allgemeinverbindlich‘ klassifizieren zu lassen.

Heute wird die Rechtschreibung noch immer vom Staat gefördert. Seit der II. orthographischen Konferenz aber zwischenstaatlich¹⁹, also für den ganzen deutschen Sprachraum in Europa. Die Kultusministerkonferenz bildet für bestimmte Zeit eine Kommission, die sich mit der Frage der Rechtschreibung beschäftigen soll. Die heutige Kommission, der Rat für deutsche Rechtschreibung²⁰ ist seit 2004 tätig. Aus ihrer Feder kommt das 2006 erschienene Werk ‚Regeln und Wörterverzeichnis – Entsprechend den Empfehlungen des Rats für deutsche Rechtschreibung – Überarbeitete Fassung des amtlichen Regelwerks 2004‘, in dem 11 Seiten dem Komma gewidmet sind. Neun Paragraphen und unzählige Beispiele erörtern die Regeln der richtigen Kommasetzung: Wann muss man ein Komma setzen (fünf Paragraphen), wann braucht man kein Komma zu setzen (ein Paragraph) und wann hat man eine freie Entscheidungsmöglichkeit (drei Paragraphen)?

Im amtlichen Regelwerk gibt es eindeutige Paragrafen, wie zum Beispiel:

- §71 Gleichrangige (nebengeordnete) Teilsätze, Wortgruppen oder Wörter grenzt man mit Komma voneinander ab.
- §72 Sind die gleichrangigen Teilsätze, Wortgruppen oder Wörter durch *und, oder, beziehungsweise/bzw., sowie (=und), wie (=und), entweder ... oder, nicht ... noch, sowohl ... als (auch), sowohl ... wie (auch)* oder durch *weder ... noch* verbunden, so setzt man kein Komma.

(RdR 2006:78f.)

Es gibt aber auch Paragrafen, die dem Schreibenden Schwierigkeiten bereiten bzw. dem Schreibenden die freie Entscheidungsmöglichkeit überlassen:

- §73 Bei der Reihung von selbstständigen Sätzen, die durch *und, oder, beziehungsweise/bzw., entweder – oder, nicht – noch* oder durch *weder – noch* verbunden sind, kann man ein Komma setzen, um die Gliederung des Ganzsatzes deutlich zu machen.
- §75 Infinitivgruppen grenzt man mit Komma ab, wenn eine der folgenden Bedingungen erfüllt ist. [...]

19 Die Mitgliedsländer des heutigen Rechtschreibrats finden sie hier: <http://rechtschreibrat.ids-mannheim.de/download/karte1.jpg>

- §76 Bei formelhaften Nebensätzen kann man das Komma weglassen.
- §78 Oft liegt es im Ermessen des Schreibenden, ob er etwas mit Komma als Zusatz oder Nachtrag kennzeichnen will oder nicht.
- (RdR 2006:80ff.)

Nach Dürscheid muss man die Nichtsetzung von Satzzeichen als Normalfall betrachten und nur deren Setzung ist amtlich regelungsbedürftig (vgl. 2006:156). Trotzdem ist die Kommasetzung des Deutschen so spezifisch, dass man einfach behaupten kann, dass sie auf die grammatische Gliederung syntaktischer Einheiten gestützt ist und nicht auf die Semantik, die die freie Entscheidungsmöglichkeit bevorzugt. Fast alle Paragraphen enthalten „Grundregeln, Unterregeln und womöglich noch Unter-Unterregeln“ (Gallmann 1997:6) (also Regeln, Ausnahmen und/oder Bedingungen) und ist, wegen der jahrhundertlangen Entwicklung ab der Reichsgründung, heutzutage ein hochkomplexes System.

Warum wird aber die Rechtschreibung vom Staat gefördert? Weil der kulturelle und gesellschaftliche Mittelpunkt früher fehlte? Also eine Art Nachholspiel? Weil England und die Niederlande sich schon weiter entwickelt haben, weil sie von einem anderen Grundsatz ausgehen? In diesen Ländern steht „nicht länger das syntaktische Prinzip im Vordergrund,“ (Waumans 1993:22), sondern geht man bei Zeichensetzung von der Intonation aus. Deshalb gibt es in diesen Ländern eine freie bzw. freiere Entscheidungsmöglichkeit zur Verwendung des Kommas in geschriebener Sprache.

Was wäre, wenn die Rechtschreibung bzw. Zeichensetzung nicht vom Staat gefördert wurde und man der Entwicklung der deutschen Schriftsprache ihren Lauf lässt?

III) Schriftliche Wort- und Satzgliederung

3.1 Benutzerfreundliche Kommasetzung

Vielleicht haben Sie sich schon gefragt, was die gesprochene Sprache mit Kommasetzung, einem Bereich der geschriebenen Sprache, zu tun hat. Dies wurde mehr oder weniger klar am Ende des letzten Kapitels. Wenn man von der Syntax ausgeht, dann gliedern die Satzzeichen den Satz in der geschriebenen Sprache grammatisch. Wenn man aber von der Intonation ausgeht, dann bekommt man eine „weitgehend freie Entscheidungsmöglichkeit.“ (Waumans 1993:22).

„Das Deutsche hat eine reiche, im Vergleich zu anderen europäischen Sprachen (Niederländisch, Englisch, Französisch, Dänisch, usw.) jedoch (über-)komplizierte Kommasetzungsregelung [...]. Während für die jetzige deutsche Regelung offensichtlich das syntaktische Prinzip überwiegt, spielt z.B. für das englische und niederländische System die semantische Struktur der Sprache eine wichtigere Rolle.“

(Waumans 1993:19)

Die deutsche Kommasetzung ist ein Gefangener des eigenen Systems, sagt Waumans in seinem Werk ‚Zur Problematik der Kommasetzung im heutigen Deutsch‘ (1993). Er nennt drei Faktoren, die für die Erhaltung der heutigen Kommasetzung sprechen:

„(1) Ein emotionaler Faktor: Die heutige Regelung der Kommaregelung sei der Endpunkt einer langen und reichen Tradition.“

(Waumans 1993:15f.)

Diese Tradition fing schon in der Zeit Karls des Großen an, als Alkuin seine ‚Richtlinien der Grammatik‘ verfasste. Man könnte diese Richtlinien als eine sich ständig entwickelnde normative Kulturleistung betrachten, „soweit eine Grammatik uns sagt, wie gesprochene Sprache zu schreiben und geschriebene Sprache zu lesen ist, und soweit wir unsere Rede in einer Hochsprache dann auch an der Schrift orientieren“ (Kambartel/Stekeler-Weithofer 1988:203). Heutzutage gibt es immer noch kein befriedigendes System der Kommasetzung in der deutschen Schriftsprache.

„(2) Ein mentaler Faktor: Das Komma sei der Ausdruck logischen Denkens – wer logisch denken kann, müsse auch die Kommata richtig benutzen können.“

(Waumans 1993:15f.)

Es gibt heutzutage so viele Regeln, dass man von Laien bzw. Unausgebildeten nicht erwarten darf bzw. kann, dass sie alle Regeln der Kommasetzung auswendig anwenden können. Sogar Linguisten und geübte Schreiber haben Schwierigkeiten beim Anwenden der Regeln (vgl. Waumans 1993:12). Intuition hilft dem Schreibenden auch nicht immer, weil es so viele Ausnahmefälle gibt.

„(3) Ein wirtschaftlicher Faktor: Das System ändern hieße auch, die Bücher neu drucken zu müssen, und das nicht nur in Deutschland, sondern auch deutschsprachige Veröffentlichungen im Ausland (u.a. Grammatiken und Lehrwerke Deutsch als Fremdsprache).“

(Waumans 1993:15f.)

Obwohl „dem Schreibenden [im Regelwerk von 1996] in bestimmten Fällen mehr Freiheiten in der Kommasetzung gelassen werden“ (Dürscheid 2006:193), sind diese ‚bestimmten Fälle‘ jedoch von geringer Bedeutung. Der Vorschlag Waumans hätte aber größere Konsequenzen für die deutsche Sprache.

Nach Waumans soll die deutsche Kommasetzung ‚benutzerfreundlicher‘ werden. Dies kann nur geschehen, wenn „das Komma nicht länger (nur) der syntaktischen Gliederung des Satzes dienen soll“ (1993:43), sondern auch der semantischen. Im Vergleich zum niederländischen System sagt er, dass „dies [im deutschen Kommasetzungssystem] keine allzu großen Schwierigkeiten bereiten [dürfte]“ (Waumans 1993:43).

3.2 Die Wichtigkeit des Sprechens für das System der Kommasetzung

Neben Waumans streben sowohl andere Personen als auch Instanzen immer mehr eine Reform der Zeichensetzung an. Schon ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Die Arbeitsgemeinschaft für Sprachpflege schlägt 1954 vor, dass man sparsamer mit dem Komma umgehen soll. „Da der Beistrich [Komma, d. Verf.] ein wichtiges Mittel für die persönliche Gestaltung des Textes ist, muß in seiner Anwendung größere Freiheit gewährt werden als auf anderen Gebieten der Rechtschreibung“ (AfS 1954:230f.).

Grebe veröffentlicht 1955 seine Erörterung ‚Zur Reform der Zeichensetzung‘, in der er das doppelte Prinzip der Kommasetzung behandelt. Nach Grebe ersetzen die Satzzeichen die

gesprochene Sprache (Satzmelodie, Rhythmus und Tempo) und gliedern sie den Satz grammatisch (vgl. Grebe 1955:231). Es wird aber vor allem problematisch, „wo Sprechrhythmus und grammatische Gliederung auseinanderfallen, wie beim verkürzten Nebensatz“ (Grebe 1955:231). Auch er spricht schon von ‚Freiheit in der Anwendung‘, „um die geschriebene Sprache der gesprochenen anzugleichen“ (Grebe 1955:231). Er nennt es aber ‚das rhetorische Prinzip‘.

So auch der Arbeitskreis für Rechtschreibregelung, der 1958 folgendes erwähnt: „Das Komma soll weitgehend auf die Fälle beschränkt werden, in denen das rhythmische Empfinden des Schreibenden mit der grammatischen Gliederung des Satzes übereinstimmt“ (AfR 1958:240).

Walther Kraus und Wolfgang Dressler schlagen ‚Pausenkommatierung‘ (nach den prosodischen Eigenschaften eines Satzes) vor (vgl. Kraus/Dressler 1975:312f.), die eine noch freiere Anwendung des Kommas bedeutet als die obig genannten Vorschläge. Diese hat aber einen großen Nachteil, weil nicht immer klar ist, welchem Redetempo gefolgt werden soll: Beim langsamen Sprechen gäbe es mehr Kommas als beim schnellen Sprechen. Einen normalen Redetempo zu definieren, halten sie für praktisch unmöglich (vgl. Kraus/Dressler 1975:313).

Die Wichtigkeit des Sprechens für das System der Kommasetzung liegt also darin, dass man beim Sprechen eine andere Art Sprechrhythmus hat (nach den semantischen Richtlinien) und dass es deshalb beim Schreiben Schwierigkeiten gibt, weil man da auch die grammatische Gliederung des Satzes sichtbar machen will (nach den syntaktischen Richtlinien) (vgl. AfR 1958:241), wie auch das folgende Beispiel von Isačenko und Schädlich zeigt. „Every listener to the radio [...] knows just by listening to a few sentences whether a text is being spoken, read or ‘performed’“ (Isačenko/Schädlich 1970:29). Man kann also annehmen, dass der Intonationsexkurs eines spontan gesprochenen Textes anders ist, im Vergleich zum Sprechrhythmus eines vorgelesenen Textes, weil der Leser beim Vorlesen der (grammatischen) Kommasetzung folgt. Beim Gebrauch der Pausenkommatierung wäre es wahrscheinlich schwieriger das Spontane vom Vorgelesenen zu unterscheiden, weil die Intonation sich dann ähnlicher verhält.

3.3 Eine Gegenentwicklung

Obwohl viele Sprachwissenschaftler, die sich mit der Kommasetzung des Deutschen beschäftigen, der Meinung sind, dass die Zahl der Kommas in Sätzen abnehmen soll, findet seit etwa zwei Jahrzehnten eine Gegenentwicklung statt, die eine Änderung im

Kommasetzungssystem aufhalten wird, weil es das Ausbleiben einer normierten Standardsprache (Siehe S. 13) fördert.

Die Kommunikation über Internet, das heißt über Medien wie zum Beispiel Internetforen, Chat, Facebook, Skype und E-Mail, hat einen rasanten Aufschwung genommen. Vor allem die schriftliche Kommunikation hat darunter zu leiden, weil sie „in manchen Zügen feste Sprachgebrauchsregeln in Frage zu stellen bzw. zu modifizieren [beginnt]“ (Niebaum/Macha 2006:215). Empirische Studien zeigen, dass in Chatrooms Dialekte und Umgangssprachen viel verwendet werden, was die Homogenität der deutschen Sprache, die „für die Schriftlichkeit bestimmend ist“ (Christen et al. 2005:436) nicht zugutekommt.

Im Fernsehen und Rundfunk galt 1990 (heutige Daten sind nicht vorhanden), dass „man vom Ideal des ‚Bühnendeutsch‘ ab[rückte und dass] zunehmend [...] regionale ‚Färbung‘ der Aussprache bei Sprechern und Moderatoren toleriert [wurde]“ (Burger 1990:213, vgl. Kohler 1977:38). Weil dies nur die Aussprache und nicht auch die Grammatik betrifft, hat dies keinen bzw. einen sehr winzigen Einfluss auf die Entwicklung einer mündlichen Standardsprache, sodass die Deutschen irgendeinmal auf das syntaktische Prinzip verzichten können und damit eine Verringerung der Kommas in Sätzen zustande bringen könnten.

Bis es soweit ist, kann man aber die vier Faustregeln von Roland Holz, ein ehemaliger Deutschlehrer, verwenden. Holz nennt die deutsche Kommasetzung „ein Kummerkapitel des Schultags“ (Holz 1989:66) und hatte vor vier Jahrzehnten schon versucht, Regeln zu verfassen, die es dem Schreibenden erleichtern, die Regeln der Kommasetzung richtig zu verwenden. Obwohl das amtliche Regelwerk seitdem noch wenige Male verändert wurde, sind die Faustregeln noch immer in Geltung.

Gleichgeordnete Glieder	G1, G2, G3 *und/oder G4
Einschiebsel	..., Einschiebsel, ...
Nebensätze	..., Nebensatz, ...
Erweiterte „zu-Infinitive“	..., erweiterter zu-Infinitiv, ...

* Vor verbindenden Wörtchen wie UND oder ODER fällt das trennende Komma weg (nicht jedoch vor entgegengesetzten Wörtchen wie aber, jedoch, usw.).
(Holz 1989:67)

Regeln 1 und 2 werden auch in anderen Sprachen, wie Englisch, Französisch und Niederländisch, angewandt und sollten (Holz nach) schon früh während der Ausbildung

erlernt werden. Die anderen Zwei sind spezifisch deutsch und kommen erst dann hinzu, wenn die Lernenden Grammatikunterricht bekommen (vgl. Holz 1989:68). Regeln 2, 3 und 4 enthalten ein paariges Komma. Im nächsten Kapitel wird auf dieses Phänomen näher eingegangen.

IV) Fallstudie: Kommasetzung in zwei Sprachen

4.1 Im Voraus

Für eine Fallstudie zur deutschen Kommasetzung habe ich einen englischen Originaltext aus der populären Jugendliteratur ausgewählt, der auch ins Deutsche und ins Niederländische übersetzt worden ist: *Harry Potter and the Philosopher's Stone*.

Ich hatte die Absicht, einen Vergleich zwischen drei Sprachen zu machen, weil die Kommasetzung der englischen und niederländischen Schriftsprache von einer anderen Grundlage (von der Semantik) ausgeht als die des Deutschen (von der Syntax). Die Kommasetzung dieser zwei Sprachen verhält sich aber so ähnlich, dass ich mich entschieden habe, nur die beiden Übersetzungen zu vergleichen. So hat keine der Sprachen den sogenannten Heimvorteil.

Anhand des amtlichen Regelwerks der deutschen Rechtschreibung (siehe Beilage I) werden zwei Abschnitte des ersten Kapitels beider Übersetzungen miteinander verglichen. Gibt es Unterschiede in der Kommasetzung der deutschen und niederländischen Sprache, wie in den vorigen Kapiteln behauptet wurde, aufgrund der Syntax oder der Semantik? Auf diese Frage versuche ich Ihnen eine Antwort zu erteilen.

Das amtliche Regelwerk der deutschen Rechtschreibung umfasst neun Paragraphen (auch: Grundregeln; vgl. Gallmann 1997:6), die sich spezifisch auf das Komma als Kennzeichnung der Satzgliederung beziehen und diese enthalten fast alle Subparagraphen (auch: Unterregeln). Viele bestimmen, dass ein Komma gesetzt werden muss, manche bestimmen dagegen. Dazu gibt es auch noch Ausnahmen wie: Der Ansicht des Schreibenden nach könnte ein Komma gesetzt werden. Kein Wunder, dass schon in der Einleitung dieser Abschlussarbeit zitiert wurde, dass das Komma die meisten Schwierigkeiten aller Satzzeichen bereitet.

Für die Fallstudie habe ich versucht, die Funktion jedes Kommas anhand der deutschen Kommaregelung in den zwei Übersetzungen zu bestimmen. Es gibt ganz klare Fälle, aber auch komplizierte.

Es genügt nicht, die Kommas nur anhand der Grundregeln zu bestimmen. Man muss unbedingt die Unterregeln mit in Betracht ziehen, um eine stimmende Analyse durchzuführen.

In der unten stehenden Tabelle finden Sie eine Übersicht der Paragraphen und Subparagraphen. In der ersten Spalte wird gezeigt, ob ein Komma gesetzt werden muss (+), ob kein Komma gesetzt werden muss (-), oder ob nach eigener Ansicht ein Komma gesetzt werden darf (+/-).

	Paragraf 71		Paragraf 74		Paragraf 76		Paragraf 78
+	71(1)	+	74(0)	+/-	76(0)	+/-	78(1)
+	71(2)	+	74E1(1)			+/-	78(2)
-	71E1	+/-	74E1(2)		Paragraf 77	+/-	78(3)
-	71E2	+	74E1(3)	+	77(1)	+/-	78(4)
	Paragraf 72	-	74E2	+	77(2)		
		-	74E3	+/-	77(2)E1		Paragraf 79
-	72(1)			-	77(2)E2	+	79(1)
-	72(2)		Paragraf 75	+	77(3)	+	79(2)
+	72E1	+	75(1)	+	77(4)	+	79(3)
+	72E2	+	75(2)	+	77(5)		
		+	75(3)	+	77(6)		
	Paragraf 73	+/-	75E1	+	77(7)		
+/-	73(0)	+/-	75E2	-	77(7)E3		

+ Komma setzen
 - kein Komma
 +/- eigene Ansicht

Tabelle 1: Übersicht zu den Kommasetzungsregeln (Beilage I).

In Beilage II, III und IV finden Sie die Bestimmung der Kommas: Welche Funktion hat das Komma, der deutschen Kommaregelung nach? Werden zwei gleichrangige Teilsätze zusammengesetzt? Dann wird dieses Komma wie folgt bestimmt: **71(1)**.

Beilage II zeigt die Bestimmung der in den zwei Sprachen gesetzten bzw. anwesenden Kommas. Diese sind gerötet. Beilage III zeigt neben den roten auch die blauen: die nicht gesetzten, jedoch, der Regelung nach, möglichen Kommas, wie zum Beispiel: **72(1)**. Nicht gesetzte Kommas kann man nicht zählen, deshalb habe ich diese anhand der Kommaregelung den Textabschnitten in Beilage III hinzugefügt. Schließlich finden Sie in Beilage IV die Pausenkommatierung (grün). Die Analyse dieser Kommabestimmungen finden Sie in Beilage V.

In der Einleitung und am Ende des letzten Kapitels war schon kurz von einfachem und paarigem Komma die Rede. Ein einfaches Komma grenzt gleichrangige Teilsätze, Wortgruppen oder Wörter (auch: nebengeordnete syntaktische Einheiten; §71) voneinander ab. Ein paariges Komma manifestiert sich beim Einschub oder bei der Ab- bzw. Ausgrenzung von Konstituenten (vgl. Dürscheid 2006:156), wie Nebensätzen (§74), Infinitivgruppen (§75),

Zusätzen bzw. Nachträgen (§77 und §78) und Anreden, Ausrufen oder Ausdrücken einer Stellungnahme (§79).

Sowohl satzwertige (mit einem finiten Verb, wie Nebensätze) als auch nicht-satzwertige Konstituenten, müssen von beiden Seiten abgegrenzt werden. Wenn eine Konstituente aber am Anfang oder am Ende des Satzes steht, fällt eines der Kommas weg.

Der Grund dafür, dass es in Beilage II manchmal mehr ‚rote Kommas‘ gibt als in Beilage III (siehe Beilage V), ist erklärbar. Die Hinzufügung von den nicht gesetzten Kommas kann dazu führen, dass sich die Funktion existierender Kommas ändert. Kommas, die nur für die Hälfte gezählt werden, haben mehr als eine Funktion. Dies kommt vor allem durch die durch ein paariges Komma abgegrenzten Konstituenten.

4.2 Fallstudie 1: gesetzte und nicht gesetzte Kommas

Wenn man rein die Kommas in den Abschnitten addiert – die Kommas als Satzabschluss- oder Satzanfangszeichen nicht mitgerechnet – kommt man auf folgende Zahlen:

Sprache	Abschnitt	Kommazahl	Insgesamt
Deutsch	1	27	52
	2	25	
Niederländisch	1	16	26
	2	10	

Tabelle 2: Zahl der gesetzten Kommas in den Abschnitten (Beilage II).

Auf den ersten Blick kann man aus diesen Daten schließen, dass die Zahl der Kommas in der deutschen Übersetzung sehr hoch liegt, sogar zweimal so hoch als in der niederländischen Übersetzung. Was ist der Grund dafür?

Sätze können entweder einfach oder zusammengesetzt sein. Einfache Sätze enthalten keine Kommas, zusammengesetzte Sätze schon. Haupt- und Nebensätze (beide satzwertige Konstituenten) werden mittels Kommas voneinander abgegrenzt.

Weil die deutsche Komma-setzung sehr auf der Syntax basiert ist, könnte man annehmen, dass es im Deutschen viele Kommas gibt, die mit entweder nebengeordneten Teilsätzen (§71), Nebensätzen (§74) oder Infinitivgruppen (§75) zu tun haben.

§	DE	§	NI
71(1)	10,5	71(1)	6,5
71(2)	3	71(2)	3
	13,5		9,5
74(0)	23,5	74(0)	7
74E1(1)	1	74E1(1)	1
	24,5		8
75(1)	2	75(1)	0
75(2)	1	75(2)	0
75(3)	2	75(3)	0
	5		0
Summe	43,0	Summe	17,5
Gesamtsumme	52,0	Gesamtsumme	26,0
%	82,7	%	67,3

Tabelle 3: Zahl und Prozentsatz der gesetzten Kommas (Beilage II) mit syntaktischem Grund.

Beilage II bestätigt diese Vermutung (siehe Tabelle 3). Von den insgesamt 52 Kommas in der deutschen Übersetzung, gibt es 13,5 Kommas die sich auf §71 (gleichrangige Teilsätze, Wortgruppen oder Wörter), 24,5 die sich auf §74 (Nebensätze) und fünf die sich auf §75 (Infinitivgruppen) beziehen: 82,7% des Ganzen. Im Vergleich zum niederländischen Anteil von

67,3% scheint es sich nicht um so einen großen Unterschied zu handeln, aber in absoluten Zahlen schon.

Sehen wir uns dieselbe Vergleichung an, aber dann mit sowohl den gesetzten als auch den nicht gesetzten Kommas (Beilage III). Was vor allem bemerkenswert ist, ist die hohe Anzahl von Kommas in der blauen Spalte im niederländischen Textabschnitt bei §74(0): Diese Sprache legt sichtbar viel weniger Wert auf die ‚Markierung‘ syntaktischer Gliederung durch das Komma als die deutsche.

§	DE			§	NI		
71(1)	10,5	0	10,5	71(1)	6	5	11
71(2)	3	1	4	71(2)	3	0	3
	13,5	1	14,5		9	5	14
74(0)	22	0	22	74(0)	7	23	30
74E1(1)	1	0	1	74E1(1)	1	0	1
	23	0	23		8	23	31
75(1)	2	0	2	75(1)	0	3,5	3,5
75(2)	1	0	1	75(2)	0	0	0
75(3)	2	0	2	75(3)	0	0	0
	5	0	5		0	3,5	3,5
Summe	41,5	1,0	42,5	Summe	17,0	31,5	48,5
Gesamtsumme	50,5	49,5	100,0	Gesamtsumme	25,5	67,5	93,0
%	82,2	2,0	42,5	%	66,7	46,7	52,2

Tabelle 4: Zahl und Prozentsatz der gesetzten und nicht gesetzten Kommas (Beilage III) mit syntaktischem Grund.

Auch sieht man, dass in diesem ‚syntaktischen‘ Vergleich die niederländische Schriftsprache insgesamt sechs Kommas mehr zählt als die deutsche. Vor allem bei den Nebensätzen wird dieser Unterschied klar. Man kann (im Fall dieser Vergleichung) behaupten, dass der niederländische Textabschnitt mehr syntaktische Einheiten enthält als der deutsche Textabschnitt, aber weil die niederländische Kommasetzung nicht von der Syntax ausgeht, werden diese Einheiten gar nicht alle von Kommas abgegrenzt und gibt es eine niedrigere Zahl gesetzter Kommas.

Tabelle 5 zeigt aber, dass es aufgrund der deutschen Kommasetzung keinen großen Unterschied zwischen den Gesamtzahlen der Kommas in beiden Sprachen gibt: Nur sieben Kommas weniger hat die niederländische Kommasetzung im gleichen Textabschnitt. Dass dieser Unterschied so klein ist, hat damit zu tun, dass das Niederländische auch im ganzen Textabschnitt bedeutend mehr nicht gesetzte Kommas hat. Nicht nur bei der Abgrenzung von Nebensätzen, sondern auch bei gleichrangigen Teilsätzen zählt die niederländische Schriftsprache mehr Kommas im Textabschnitt als die deutsche. Bei allen anderen Paragraphen hat die deutsche Schriftsprache mehr Kommas, aber der Unterschied ist auch hier ziemlich klein. Die nicht zu setzen Kommas von §72 sowie die zu setzen (paarigen) Kommas von §77 tragen zur großen niederländischen Anzahl nicht gesetzter Kommas bei.

	DE			NI		
absolut	50,5	49,5	100	25,5	67,5	93
relativ	50,5	49,5	100	27,4	72,6	100

Tabelle 5: Anzahl und Prozentsatz der gesetzten und nicht gesetzten Kommas (Beilage III).

Schließlich gibt es auch Übereinstimmungen zwischen den unterschiedlichen Sprachen. So setzt keine ein Komma, wenn nebengeordnete syntaktische Einheiten von bestimmten Konjunktionen (§72) verbunden werden. Aber auch hier gibt es Ausnahmen, „um die Gliederung des Ganzsatzes deutlich zu machen“ (RdR 2006:80; §73). Und die beiden Sprachen grenzen Anreden und Stellungnahmen (§79) mittels Kommas vom Rest des Satzes ab.

4.3 Fallstudie 2: Pausenkommatierung

Es ist möglich, den übermäßigen Gebrauch des Kommas im Deutschen einzuschränken. Kommas könn(t)en ausgelassen werden, wenn sich die Semantik des Satzes nicht ändert. Es

wäre der erste Schritt in Richtung einer logischen, weniger syntaktischen, aber spekulativen Kommasetzung, auf der die englische und niederländische Sprache schon teils basiert ist.

Bietet Pausenkommatierung (siehe S. 23 und Beilage IV) einen Ausweg? Sie ist ein radikales Mittel, mit dem die Kommasetzung in Sätzen drastisch abnimmt. Anhand natürlicher Pausen in der Rede wird ein Komma gesetzt.

Die größte Unvollkommenheit dieser Weise ist, dass nicht jede Person das gleiche Redetempo hat. Deshalb könnte es sein, dass der eine Schreibende mehr Kommas setzt als der andere. Pausenkommatierung ist also nicht einwandfrei, unterstützt aber schon die Auffassung von unter anderen Duden, die Zeichensetzung träge „wesentlich dazu bei, die gesprochene Rede genau[er, d. Verf.] wiederzugeben“ (Duden 1876:164f.).

In den Übersetzungen haben die Übersetzer der Zeichensetzung des Originaltextes gefolgt: Es gibt Gedankenstriche und Semikolons, die auch der Satzgliederung bzw. der Pausensetzung dienen. Bei der Setzung von Pausenkommata habe ich diese beiden Satzzeichen durch Kommas ersetzt, weil sie, wie das Komma, eine Sprechpause hervorheben.

Man könnte behaupten, dass die Pausenkommatierung keine Regeln braucht, aber Sie werden sehen, dass auch hier auf Regeln nicht zu verzichten ist.

Der größte Anteil des Kommas in der Pausenkommatierung hat §71 (siehe Beilage V). Es ist unmöglich, kein Komma zu setzen, wenn zwei gleichgeordnete Teilsätze nebeneinander stehen.

1. Auch dieser Junge war ein guter Grund sich von den Potters fernzuhalten,⁷¹⁽¹⁾ mit einem solchen Kind sollte ihr Dudley nicht in Berührung kommen.

In Beispiel 1 gibt es zwei Hauptsätze, die von einem Komma getrennt werden. Ohne dieses Komma verschwindet die Lesbarkeit des Satzes und damit die Semantik, weil man verstehen kann, dass ‚mit einem solchen Kind‘ zum vorhergehenden Teilsatz gehört. Wenn man weiterliest, stimmt der Satz nicht nur semantisch, sondern auch grammatisch nicht mehr und muss man den Satz nochmals lesen, um die Semantik richtig zu deuten.

In vielen Fällen fallen Sprechrhythmus und grammatische Gliederung bei gleichgeordneten Teilsätzen, Wortgruppen und Wörtern zusammen, sodass ein Komma praktisch unvermeidlich ist.

Auch bei gleichgesetzten Wortgruppen bzw. Wörter in Aufzählungen setzt man Kommas, um die Lesbarkeit des Satzes zu gewährleisten, wie uns Beispiele 2 und 3 zeigen.

2. [...] rief Professor McGonagall,⁷¹⁽²⁾ sprang auf und deutete auf Nummer 4.
3. Professor McGonagall öffnete den Mund,⁷¹⁽²⁾ änderte ihre Meinung,⁷¹⁽²⁾ schluckte und sagte: [...].

In Beispiel 4 brauchen, der Pausenkommatisierung nach, keine Kommas gesetzt zu werden. Die Frage ist aber, ob es ratsam ist, obwohl die Semantik, mit oder ohne Komma(s), unverändert bleibt. Dürscheid sagt, dass „der Umfang allein [nicht dazu berechtigt], ein Satzglied durch Komma abzugrenzen.“ (Dürscheid 2006:156). Der Originalsatz enthält jedoch, wegen der syntaktische Grundlage des deutschen Kommasetzungssystem, vier Kommas.

4. »Sehen Sie nicht wie viel besser es für ihn wäre *wenn* er weit weg von alledem aufwächst bis er bereit ist es zu begreifen?«

Im obigen Beispiel deutet die unterordnende Konjunktion *wenn* den Anfang eines neuen Teilsatzes an. Auch bei anderen unterordnenden Konjunktionen (also zwischen Haupt- und Nebensatz) braucht man nicht unbedingt ein Komma zu setzen. Die Konjunktion zeigt dem Leser, dass ein neuer Teilsatz anfängt.

5. Mrs. Dursley behauptete sogar *dass* sie gar keine Schwester hätte [...].
6. [...] Mrs. Dursley schwatzte munter vor sich hin *während* sie mit dem schreienden Dudley rangelte [...].

In sehr langen Sätzen wäre für die Lesbarkeit mindestens ein Komma erwünscht, wie in Beispiel 7 zwischen dem Neben- und zweiten Hauptsatz und in Beispiel 8 zwischen dem ersten Neben- und dem Hauptsatz.

7. Mrs. Dursley behauptete sogar dass sie gar keine Schwester hätte,^{74(0)/71(1)} denn diese und deren Nichtsnutz von einem Mann waren so undursleyhaft wie man es sich nur denken konnte.
8. *Als* Mr. und Mrs. Dursley an dem trüben und grauen Dienstag an dem unsere Geschichte beginnt die Augen aufschlugen,⁷⁴⁽⁰⁾ war an dem wolkenverhangenen Himmel draußen kein Vorzeichen der merkwürdigen und geheimnisvollen Dinge zu erkennen die bald überall im Land geschehen sollten.

Das Komma vor den Infinitivgruppen „sich von den Potters fernzuhalten“ (Beispiel 1) und „es zu begreifen“ (Beispiel 4) und „ganz und gar normal zu sein“ (Beispiel 9) (§75) braucht man für die Semantik nicht zu setzen, für die Aussprache (beim schnellen Reden) auch nicht. Beim langsamen Reden könnte ein Komma gesetzt werden. Die (paarigen) Kommas vor Infinitivgruppen können weggelassen werden, weil sie nur der grammatischen Gliederung dienen.

9. Mr. und Mrs. Dursley im Ligusterweg Nummer 4 waren stolz darauf ganz und gar normal zu sein [...].

Schließlich gibt es noch die Zusätze oder Nachträge (Beispiele 10 und 11), Anreden und Ausdrücke (Beispiele 12 und 13), bei denen ein Komma wichtig ist, um die Funktion des Teilsatzes bzw. des Wortes zu betonen.

10. [Sie] waren stolz darauf ganz und gar normal zu sein,⁷⁷⁽⁴⁾ *sehr stolz sogar*.
11. Mrs. Dursley war dünn und blond und besaß doppelt so viel Hals wie notwendig gewesen wäre,⁷⁷⁽¹⁾ *was allerdings sehr nützlich war*^{77(1)/74(0)} denn so konnte sie den Hals über den Gartenzaun recken und zu den Nachbarn hinüberspähen.
12. »Wirklich *Dumbledore*,⁷⁹⁽¹⁾ glauben Sie [...].«
13. »*Ja*,⁷⁹⁽³⁾ ja Sie haben Recht natürlich. [...].«

Es gibt also auch bei Pausenkommatierung nicht auf Kommaregeln zu verzichten. Die wichtigsten sind:

- §71 Gleichrangige Teilsätze, Wortgruppen oder Wörter grenzt man mit Komma ab.
- §74 Nebensätze braucht man nicht mit (paarigem) Komma abzugrenzen, nur wenn die Semantik zur Diskussion kommt.
- §77 Zusätze oder Nachträge grenzt man mit (paarigem) Komma ab.
- §79 Anreden, Ausrufe oder Ausdrücke einer Stellungnahme grenzt man mit Komma ab.

Schließlich soll man noch auf folgende Sachen achten.

Die Pausenkommatierung folgt unter anderem dem Redetempo und ist deshalb sehr persönlich. Gibt es viele Kommas, dann könnte man annehmen, dass langsam gesprochen wird. Gibt es wenig Kommas, dann wird schnell gesprochen. So könnte man die Emphase bzw. die Emotionen des Schriftstellers bzw. des ‚Sprechenden‘ ein wenig deuten.

Was die Semantik betrifft, kann ein Komma einen großen Unterschied machen. Dies zeigt uns das folgende Beispiel.

Harry wagte nicht, auch nur ein Wort zu sagen.

Harry wagte nicht auch, nur ein Wort zu sagen.

(Rowling 1998:39)

Im ersten Satz, aus dem dritten Kapitel des Buches, wird gemeint, dass Harry, in einer bestimmten Situation, kein einziges Wort zu sagen wagt. Beim Verschieben des Kommas ändert sich die Semantik des Satzes. Im zweiten Satz wird nämlich impliziert, dass es neben anderen Leuten auch Harry gibt, der es eine gute Idee findet, auch nur ein Wort zu sagen.

Weil die Pausenkommata die in geschriebener Sprache fehlende Intonation zu ersetzen versuchen, sollen Schreibende immer darauf bedacht sein, die Semantik des Satzes über die Pausenkommatierung vorzuziehen. Das ist auch der Grund, dass Einschübe immer abgegrenzt werden müssen.

4.4 Tendenzen und Möglichkeiten

In der ersten Fallstudie wurde das heutige deutsche Kommasetzungssystem betrachtet. Es stellen sich zwei bemerkenswerte Sachen heraus.

Erstens gibt es in der deutschen Übersetzung viel mehr gesetzte (rote) Kommas als in der niederländischen. Der Bösewicht ist das paarige Komma zur Markierung von Nebensätzen (§74), mit insgesamt 23,5 Kommas. Der Grund dafür, kann nur die syntaktische Grundlage des deutschen Kommasetzungssystems sein: Syntaktische Einheiten müssen von Kommas abgegrenzt werden.

Zweitens gibt es die große Zahl von nicht gesetzten Kommas in der niederländischen Übersetzung, die mit der anderen Grundlage, der Semantik, zu tun hat: Wenn die Semantik des Satzes nicht infrage gestellt wird, braucht man nicht alle syntaktische Einheiten durch Kommas abzugrenzen.

Die Schlussfolgerung dieser Fallstudie ist die Bestätigung, dass die deutsche Kommasetzung von der Syntax ausgeht und die niederländische nicht bzw. viel weniger.

In der zweiten Fallstudie wird vor allem klar, dass die Pausenkommatierung eine zu große Deviation vom heutigen deutschen Kommasetzungssystem bedeutet. Jedoch zeigt es die

Möglichkeit, dieses zu einem wenig syntaktischeren bzw. benutzerfreundlicheren umzugestalten.

Zwei Vorschläge zur Verringerung des Kommagebrauchs anhand der Ergebnisse der Fallstudien:

1) Bei Nebensätzen brauchen Kommas

A) vor unterordnenden Konjunktionen nicht unbedingt gesetzt zu werden, weil die Bindewörter schon angeben, dass ein neuer Teilsatz anfängt.

Mrs. Dursley behauptete sogar, dass sie gar keine Schwester hätte [...].

Mrs. Dursley behauptete sogar dass sie gar keine Schwester hätte [...].

B) nicht unbedingt gesetzt zu werden, wenn sie mit den Fragewörtern *was* oder *wie* anfangen, weil diese Wörter schon den Anfang eines neuen Teilsatzes angeben.

Die Dursleys besaßen alles, was sie wollten [...].

Die Dursleys besaßen alles was sie wollten [...].

Sehen Sie nicht, wie viel besser es für ihn wäre [...].?

Sehen Sie nicht wie viel besser es für ihn wäre [...].?

2) Infinitivgruppen brauchen nicht von Kommas abgegrenzt zu werden, weil sie nur der syntaktischen Gliederung dienen und der semantischen nicht im Wege stehen.

Auch dieser Junge war ein guter Grund, sich von den Potters fernzuhalten; [...].

Auch dieser Junge war ein guter Grund sich von den Potters fernzuhalten; [...].

Die syntaktischen Einheiten bzw. die (satzwertigen) Konstituenten bleiben, werden jedoch nicht mehr von einem Komma, sondern von einem sogenannten Einleitewort eingeführt.

Wenn man die obigen Vorschläge verwenden würde (siehe Beilage VI), sinkt die Kommazahl im deutschen Textabschnitt auf 31 Kommas: viel näher zur niederländischen Kommasetzung (26 Kommas). Die Semantik bleibt von Änderungen verschont.

Schlussfolgerung

In dieser Abschlussarbeit steht die Kommasetzung in der deutschen Schriftsprache im Mittelpunkt. In diesem Kapitel wird die Hauptfrage beantwortet und die Arbeitshypothese überprüft. Sie lauten:

Hauptfrage:

„Wie hängen Syntax und Intonation mit der Kommasetzung zusammen und welches Phänomen bzw. welche Phänomene liegen der Wortgliederung in Sätzen zugrunde?“

Arbeitshypothese:

„Das Ausbleiben einer von allen Deutschen gesprochenen Standardsprache sorgt dafür, dass die Anzahl der Kommas in Sätzen abnehmen kann/könnte.“

Die Hauptfrage und die Hypothese wurden mittels Literaturrecherche untersucht und es hat sich Folgendes ergeben.

In der geschriebenen Sprache trägt die Kommasetzung (sowie die Groß- und Kleinschreibung als auch die Zusammen- und Getrenntschreibung) zum Verständnis des Satzes bzw. des Textes bei.

Wie Fallstudie 1 zeigte, hängt das deutsche Kommasetzungssystem sehr eng mit der Syntax zusammen. Das heißt, dass es einen Satz grammatisch gliedert. Im amtlichen Regelwerk der deutschen Rechtschreibung gibt es neun Grundregeln, von denen fünf für die Setzung eines Kommas bestimmen, eine die dagegen bestimmt und drei, die dem Schreibenden die Wahl, ein Komma zu setzen, überlassen. Das System ist aber auch vielen Unterregeln (Ausnahmen bzw. Bedingungen) unterworfen und das Ganze macht die Kommasetzung für Schreibende aller Sprachniveaus sehr komplex.

Das Komma kann neben einfach, bei Reihungen von gleichrangigen Teilsätzen, Wortgruppen oder Wörter, auch paarig vorkommen: Nebensätze und Infinitivgruppen sowie Zusätze und Nachträge werden von einem paarigen Komma abgegrenzt. Also am Anfang und am Ende der syntaktischen Einheit setzt man ein Komma. Wenn diese Einheit am Anfang oder am Ende des Satzes steht, wird, logischerweise, nur eines der beiden Kommas gesetzt.

Das Komma ist nicht nur zur Gliederung syntaktischer Einheiten innerhalb von Sätzen da. Beim Vorlesen hebt es, wie manche anderen Satzzeichen, eine kurze Pause hervor, wie die

Pausensetzung beim Sprechen. Diese Pausen stimmen oft nicht mit der Kommasetzung überein, weil nicht nur sie, sondern auch Intonation, Sprechrhythmus sowie andere prosodische Eigenschaften zum Verständnis des Ausgesprochenen beitragen. Beim Sprechen werden Pausen eher logisch, nach den semantischen Richtlinien bzw. nach eigener Interpretation, gesetzt. Deshalb kann man oft den Unterschied zwischen vorgelesener und spontaner Sprache spüren.

Obwohl man die geschriebene und gesprochene Sprache als zwei unterschiedliche Sprachformen betrachten soll, sind sie voneinander abhängig. Die gesprochene Sprache entwickelt sich normalerweise schneller als die Schriftsprache, aber im Anlauf zur einheitlichen Gestaltung der deutschen Sprache nach der Reichsgründung 1871 entwickelte sich die schon etablierte Schriftsprache zu einer mündlichen Art Standarddeutsch, das mit dialektaler Lautung ausgesprochen wurde. Das Bühnendeutsch versuchte, die Aussprache zu standardisieren und wurde, wie die Rechtschreibregeln Dudens, allgemeinverbindlich klassifiziert, stieß aber doch auf große Kritik.

Das Fehlen eines kulturellen und gesellschaftlichen Mittelpunkts in Deutschland bzw. eines zentralen Organs, das bestimmte sprachliche Kriterien zur Norm erhob, sowie die Größe des Reichsgebietes als auch die Einverleibung der Königreiche usw. zu Bundesstaaten durch Preußen, hat von Anfang an der Vereinheitlichung einer richtigen Standardsprache immer entgegengewirkt. Noch immer spielt der Dialekt eine große Rolle im Alltagsleben der Deutschen. Heutzutage wirkt aber auch die Kommunikation über Internet der Sache entgegen.

Der Wortgliederung folgt also zwei Richtlinien: syntaktisch (in der Schriftsprache) und semantisch (in der gesprochenen Sprache). Gibt es Möglichkeiten, sparsamer mit dem Komma umzugehen, ohne die Semantik des Satzes, was in der Aussprache wichtig ist, zu ändern?

Ich habe in der zweiten Fallstudie versucht, Kommas anhand der Pausenkommatierung zu setzen. Eine drastische Maßnahme, mit der die Zahl der Kommas im deutschen Textabschnitt von 52 auf 23 sank und im niederländischen von 26 auf 16.

Auch bei Pausenkommatierung kann man jedoch nicht auf einige Regeln verzichten. §71, 74, 77 und 79 des amtlichen Regelwerks bleiben mehr oder weniger gültig.

Was uns die Pausenkommatierung aber schon klar macht, ist die Möglichkeit, diese Art Kommasetzung und die syntaktische Kommasetzung miteinander zu mischen. Es gibt nämlich Manieren, um Kommas auszulassen, ohne die Semantik des Satzes zu ändern. Zum Beispiel Nebensätze, die von unterordnenden Konjunktionen eingeleitet werden. Diese Bindewörter

geben den Schreibenden bzw. den Lesenden an, dass ein neuer Teilsatz anfängt. Die Fragewörter *was* und *wie* brauchen das Komma zur Verdeutlichung der syntaktischen Einheit ebenso nicht, wie ich in Paragraf 4.4 gezeigt habe.

Das einleitende Komma, das Infinitivgruppen abgrenzt, kann auch ausgelassen werden, weil diese Setzung nur der syntaktischen Gliederung dient und die Semantik des Satzes nicht ändert.

Beim Verwenden dieser vorgeschlagenen ‚Neuregelung der Kommasetzung‘ sinkt die Kommazahl im deutschen Textabschnitt (siehe Beilage VI) von 52 auf 31. Vor allem die Markierung von Nebensätzen, die den größten Anteil von Kommas in einem Text darstellen, nimmt rigoros ab.

Anhand dieser Regeln lässt die deutsche Schriftsprache, die sich sehr auf die Syntax stützende deutsche Kommasetzung ein wenig los.

Das Ausbleiben einer Standardsprache die von allen Deutschen gesprochen wird, trägt zwar daran bei, dass die Zahl der Kommas in Sätzen nicht abnehmen kann bzw. könnte, es wäre aber zu einfach, zu behaupten, dass dieses Ausbleiben der einzige Grund ist.

Obwohl Linguisten wie Waumans und Kohler behaupten, dass erst dann wieder die freie(re) Entscheidung zur Sprache kommt, wenn die Kommasetzung mehr mit der Intonation zusammenhängen wird, kann man nicht verneinen, dass die heutige Kommasetzung, wegen der Komplexität, im eigenen System gefangen ist. Deshalb könnte man schon versuchen, die ersten Schritte zu einer Verringerung des Kommagebrauchs im heutigen System zu machen.

Linguistin Fuhrhop, die ich schon in der Einleitung erwähnte, führt auf der ersten Seite ihres Werkes ‚Orthographie‘ an, dass die Hauptsache ist, dass „die Schreibung [intuitiv beherrschbar sein sollte], so wie die gesprochene Sprache auch ist“ (Fuhrhop 2006:3). Freiere Entscheidung bringt man aber nicht so schnell zustande.

Es gibt jedoch Möglichkeiten, die Zahl der Kommas abnehmen zu lassen. Ob man entweder Standardsprache, Umgangssprache oder Dialekt spricht, es geht an erster Stelle um die Semantik eines geschriebenen Satzes: Diese darf sich beim Auslassen eines Kommas nicht ändern.

Die Vorschläge, die ich in dieser Arbeit gemacht habe, können den Deutschen komisch vorkommen, tragen aber ein wenig zur Aussage Fuhrhops bei. Es ist ein klarer Prozess der Schriftsprachentwicklung, ohne die (erwünschte) Entwicklung (bzw. Vereinheitlichung) der gesprochenen Sprache miteinzubeziehen, und ein kleiner Schritt in Richtung einer logischeren Kommasetzung.

Anmerkung:

Als Nichtmuttersprachler habe ich überhaupt nicht die Absicht, den Deutschen dasjenige, das ich hier oben erwähnte, aufzuerlegen. Anhand einer Beobachtung habe ich nur Vorschläge zur Verringerung des Kommagebrauchs gemacht, die sie jeden Moment sowohl beitreten als auch verwerfen dürfen.

Beilagen

- I Amtliches Regelwerk der deutschen Rechtschreibung (Teil I: Regeln; Bereich E: Zeichensetzung; 2.1 Komma)
- II Bestimmung der gesetzten Kommas:
Harry Potter und der Stein der Weisen (Deutsch, Niederländisch)
- III Bestimmung der gesetzten und nicht gesetzten Kommas:
Harry Potter und der Stein der Weisen (Deutsch, Niederländisch)
- IV (Bestimmung der) Pausenkommatierung:
Harry Potter und der Stein der Weisen (Deutsch, Niederländisch)
- V Analyse der Kommas anhand der Beilagen II, III und IV
- VI Die angepasste deutsche Kommasetzung

Beilage I: Amtliches Regelwerk der deutschen Rechtschreibung

2.1 Komma

§ 71 Gleichrangige (nebengeordnete) Teilsätze, Wortgruppen oder Wörter grenzt man mit Komma voneinander ab.

Dies betrifft (siehe aber § 72)

(1) gleichrangige Teilsätze:

Im Hausflur war es still, ich drückte erwartungsvoll auf die Klingel. Die Musik wird leiser, der Vorhang hebt sich, das Spiel beginnt. Er dachte angestrengt nach, aber ihr Name fiel ihm nicht ein. Ich wollte ihm helfen, doch er ließ es nicht zu. Ich wollte ihm helfen, er ließ es jedoch nicht zu. Das ist ja großartig, Welch ein Glück! Ist das nicht großartig, ist das nicht ein Glück?

Zur Möglichkeit der Wahl zwischen Komma, Semikolon oder Punkt siehe § 80(1).

Er log beharrlich, er wisse von nichts, er sei es nicht gewesen. Wenn das wahr ist, wenn du ihn wirklich nicht gesehen hast, brauchst du dir keine Vorwürfe zu machen. Er erkundigte sich, was es Neues gebe, ob Post gekommen sei. Dass sie ihn nicht nur übersah, sondern dass sie auch noch mit anderen flirtete, kränkte ihn sehr.

(2) gleichrangige Wortgruppen oder Wörter in Aufzählungen:

Der Nachbar hatte versprochen den Briefkasten zu leeren, die Blumen zu gießen, hin und wieder zu lüften. Völlig erschöpft, hungrig und frierend, vom Regen durchnässt kamen sie nach Hause. Er hat nicht behauptet in Berlin gewesen zu sein, sondern in Mainz seinen Onkel besucht zu haben. Sie ärgerte sich ständig über ihren Mann, über die Kinder, über die Hausbewohner.

Er trug einen schwarzen, breitkrempigen Hut. Das ist ein ausgesprochen süßes, widerlich klebriges Getränk. (Siehe aber unten E1.)

Zu Fällen wie den folgenden siehe § 77(4): *Auf der Ausstellung waren viele ausländische, insbesondere holländische Firmen vertreten. Als er sein Herz ausgeschüttet, das heißt alles erzählt hatte, fühlte er sich besser.*

Die Buchstaben x, y, z bilden den Schluss des Alphabets. Frühling, Sommer, Herbst, Winter.

Er fährt nicht mit dem Auto, sondern mit dem Zug. Er ist klug, (dabei) aber faul. Einerseits ist er klug, andererseits faul. Der März war teils freundlich, teils regnerisch, aber im Ganzen zu kalt. Sie lächelte halb verlegen, halb belustigt.

Nein, nein! Warum, weshalb, weswegen?

Zum Ausrufe- oder Fragezeichen siehe § 69 bzw. § 70.

Zum Komma bei mehrteiligen Orts-, Wohnungs-, Zeit- und Literaturangaben siehe § 77(3).

E1: Sind zwei Adjektive nicht gleichrangig, so setzt man kein Komma:

die letzten großen Ferien, eine neue blaue Bluse, dunkles bayerisches Bier, die allgemeine wirtschaftliche Lage, zahlreiche wertende Stellungnahmen

Gelegentlich kann der Schreibende dadurch, dass er ein Komma setzt oder nicht, deutlich machen, ob er die Adjektive als gleichrangig verstanden wissen will oder nicht.

Gleichrangig: *neue, umweltfreundliche Verfahren* (neben den bisherigen Verfahren, die nicht umweltfreundlich sind, gibt es nunmehr neue und umweltfreundliche Verfahren)

Nicht gleichrangig: *neue umweltfreundliche Verfahren* (zusätzlich zu den bisherigen umweltfreundlichen Verfahren gibt es weitere umweltfreundliche Verfahren)

E2: Das Komma (und gegebenenfalls der Schlusspunkt) kann in kolumnenartigen Aufzählungen fehlen, zum Beispiel:

Unser Sonderangebot:

- Äpfel
- Birnen
- Orangen

§ 72 Sind die gleichrangigen Teilsätze, Wortgruppen oder Wörter durch *und*, *oder*, *beziehungsweise* bzw., *sowie* (= *und*), *wie* (= *und*), *entweder ... oder*, *nicht ... noch*, *sowohl ... als* (*auch*), *sowohl ... wie* (*auch*) oder durch *weder ... noch* verbunden, so setzt man kein Komma.

Dies betrifft

(1) gleichrangige Teilsätze (siehe aber § 73):

Die Musik wird leiser und der Vorhang hebt sich und das Spiel beginnt. Ich habe sie oft besucht und wir saßen bis spät in die Nacht zusammen. Seid ihr mit meinem Vorschlag einverstanden oder habt ihr Einwände vorzubringen?

Sie wisse Bescheid und der Vorgang sei ihr völlig klar, sagte sie. Er erkundigte sich, was es Neues gebe und ob Post gekommen sei. Alle wollten wissen, wie es gewesen war und warum es so lange gedauert hatte. Ich hoffe, dass es dir gefällt und dass du zufrieden bist.

(2) gleichrangige Wortgruppen oder Wörter in Aufzählungen:

Der Nachbar hatte versprochen den Briefkasten zu leeren und die Blumen zu gießen und hin und wieder zu lüften. Völlig erschöpft und vom Regen durchnässt kamen sie nach Hause.

Sie fährt sowohl bei gutem als auch bei schlechtem Wetter. Der März war kalt und unfreundlich. Das ist ein ausgesprochen süßes sowie widerlich klebriges Getränk. Feuer, Wasser, Luft und Erde

Sie fährt entweder mit dem Auto oder mit dem Zug. Er ist klug und dabei faul. Nein und abermals nein! Wie und warum und wozu?

E1: Ein Komma vor *und* usw. kann dadurch begründet sein, dass mit ihm entsprechend § 74 ein Nebensatz, entsprechend § 77 ein Zusatz oder Nachtrag bzw. entsprechend § 93 ein wörtlich wiedergegebener Satz abgeschlossen wird: *Er sagte, dass er morgen komme, und verabschiedete sich. Mein Onkel, ein großer Tierfreund, und seine Katzen leben in einer alten Mühle. Sie fragte: „Brauchen Sie die Unterlagen?“, und öffnete die Schublade.*

E2: Bei entgegenstellenden Konjunktionen wie *aber, doch, jedoch, sondern* steht nach der Grundregel (§ 71) ein Komma, wenn sie zwischen gleichrangigen Wörtern oder Wortgruppen stehen: *Sie fährt nicht nur bei gutem, sondern auch bei schlechtem Wetter. Der März war sonnig, aber kalt. Er hat mir ein süßes, jedoch wohlschmeckendes Getränk eingeschenkt.*

- § 73** Bei der Reihung von selbständigen Sätzen, die durch *und, oder, beziehungsweise/bzw., entweder – oder, nicht – noch* oder durch *weder – noch* verbunden sind, kann man ein Komma setzen, um die Gliederung des Ganzsatzes deutlich zu machen.

Das Feuer brannte endlich(,) und sie machten es sich gemütlich. Hast du ihn angerufen(,) oder wirst du es erst am Sonntag tun? Dem Täter ist die Flucht ins Ausland gelungen(,) bzw. er versteckt sich. Entweder du kommst(,) oder du schreibst einen Brief. Nicht einmal ein Dank kam von seinen Lippen(,) noch fand er sonst wohlwollende Worte. Weder schrieb er einen Brief(,) noch kam er selbst.

Ich fotografierte die Berge(,) und meine Frau lag in der Sonne. Er traf sich mit meiner Schwester(,) und deren Freundin war auch mitgekommen. Wir warten auf euch(,) oder die Kinder gehen schon voraus.

- § 74** Nebensätze grenzt man mit Komma ab; sind sie eingeschoben, so schließt man sie mit paarigem Komma ein.

Am Anfang des Ganzsatzes:

Was ich anfangen soll, weiß ich nicht. Als wir nach Hause kamen, war es schon spät. Dass es dir wieder besser geht, freut mich sehr. Obwohl schlechtes Wetter war, suchten wir die Ostereier im Garten. Ist dir der Weg zu weit, kannst du mit dem Bus fahren. Er komme morgen, sagte er. Als er sich niederbeugte, weil er ihre Tasche aufheben wollte, stießen sie mit den Köpfen zusammen.

Eingeschoben:

Das Buch, das ich dir mitgebracht habe, liegt auf dem Tisch. Seine Annahme, dass Peter käme, erfüllte sich nicht. Sie konnte, wenn sie wollte, äußerst liebenswürdig sein. Er sagte, dass er morgen komme, und verabschiedete sich. Er sagte, er komme morgen, und verabschiedete sich.

Am Ende des Ganzsatzes:

Ich weiß nicht, was ich anfangen soll. Sie beobachtete die Kinder, die auf der Wiese ihre Drachen steigen ließen. Gestern traf ich eine Freundin, von der ich lange nichts mehr gehört hatte. Das Kind weinte, weil es seinen Schlüssel verloren hatte. Ich hätte nie gedacht, dass du mich so enttäuschen würdest. Sie sah gesünder aus, als sie sich fühlte. Seine Tochter war ebenso rothaarig, wie er es als Kind gewesen war. Sie sagte, sie komme morgen. Er war zu klug, als dass er in die Falle gegangen wäre, die man ihm gestellt hatte.

E1: Besteht die Einleitung eines Nebensatzes aus einem Einleitewort und weiteren Wörtern, so gilt:

(1) Man setzt das Komma vor die ganze Wortgruppe:

Ich habe sie selten besucht, aber wenn ich bei ihr war, saßen wir bis spät in die Nacht zusammen. Er rannte, als ob es um sein Leben ginge, über die Straße. Sie rannte, wie wenn es um ihr Leben ginge. Ein Passant hatte bereits Risse in den Pfeilern der Brücke bemerkt, zwei Tage bevor sie zusammenbrach.

(2) In einigen Fällen kann der Schreibende zusätzlich ein Komma zwischen den Bestandteilen der Wortgruppe setzen:

Morgen wird es regnen, angenommen(,) dass der Wetterbericht stimmt. Wir fahren morgen, ausgenommen(,) wenn es regnet. Ich glaube nicht, dass er anruft, geschweige(,) dass er vorbeikommt. Ich glaube nicht, dass er anruft, geschweige denn(,) dass er vorbeikommt. Ich komme morgen, gleichviel(,) ob er es will oder nicht. Ich werde ihnen gegenüber abweisend oder entgegenkommend sein, je nachdem(,) ob sie hartnäckig oder sachlich sind. Egal(,) welche Farbe sie sich aussucht, sie wird immer gut aussehen.

(3) Der Schreibende kann durch das Komma deutlich machen, ob er Wörter als Bestandteil der Nebensatzeinleitung verstanden wissen will oder nicht:

Ich freue mich, auch wenn du mir nur eine Karte schreibst. Ich freue mich auch, wenn du mir nur eine Karte schreibst. Die Rehe bemerkten ihn, gleich als er sein Versteck verließ. Die Rehe bemerkten ihn gleich, als er sein Versteck verließ. Er ärgerte sich zeitlebens, so dass er schon früh graue Haare bekam. Er ärgerte sich zeitlebens so, dass er schon früh graue Haare bekam. Sie sorgt sich um ihn, vor allem(,) wenn er nachts unterwegs ist. Sie sorgt sich um ihn vor allem, wenn er nachts unterwegs ist.

E2: Wenn eine beordnende Konjunktion wie *und*, *oder* (§ 72) Satzglieder oder Teile von Satzgliedern mit Nebensätzen verbindet, so steht zwischen den Bestandteilen einer solchen Reihung kein Komma. Gegenüber dem übergeordneten Satz sind die Teile der Reihung nur dann mit Komma abgetrennt, wenn der Nebensatz anschließt, nicht aber, wenn das Satzglied bzw. ein Teil eines Satzgliedes anschließt:

Außerordentlich bedauert hat er diesen Vorfall und dass das hier geschehen konnte.

Bei großer Dürre oder wenn der Föhn weht, ist das Rauchen hier streng verboten.

Wenn der Föhn weht oder bei großer Dürre ist das Rauchen hier streng verboten.

Das Rauchen ist hier streng verboten bei großer Dürre oder wenn der Föhn weht.

Das Rauchen ist hier streng verboten, wenn der Föhn weht oder bei großer Dürre.

E3: Vergleiche mit *als* oder *wie* in Verbindung mit einer Wortgruppe oder einem Wort sind keine Nebensätze; entsprechend setzt man kein Komma (zu wie siehe auch § 78(2)):

Früher als gewöhnlich kam er von der Arbeit nach Hause. Wie im letzten Jahr hatten wir auch diesmal einen schönen Herbst. Er kam früher als gewöhnlich von der Arbeit nach Hause. Er kam wie am Vortage auch heute zu spät. Peter ist größer als sein Vater. Heute war er früher da als gestern. Das ging schneller als erwartet. Er ist genauso groß wie sie.

§ 75

Infinitivgruppen grenzt man mit Komma ab, wenn eine der folgenden Bedingungen erfüllt ist.

(1) die Infinitivgruppe ist mit *um*, *ohne*, *statt*, *anstatt*, *außer*, *als* eingeleitet:

Sie öffnete das Fenster, um frische Luft hereinzulassen. Das Kind rannte, ohne auf den Verkehr zu achten, über die Straße. Statt am Bericht zu arbeiten, vergnügte sich Herbert mit Computerspielchen. Ihr fiel nichts Besseres ein, als zu kündigen. Ihre Forderung, um das noch einmal zu sagen, halten wir für wenig angemessen (siehe auch § 77 (1)). Er, ohne den Vertrag vorher gesehen zu haben, hatte ihn sofort unterschrieben (siehe auch § 77 (6)).

(2) die Infinitivgruppe hängt von einem Substantiv ab:

Er wurde beim Versuch, den Tresor zu knacken, vom Nachtwächter überrascht. Er fasste den Plan, heimlich abzureisen.

(3) die Infinitivgruppe hängt von einem Korrelat oder einem Verweiswort ab (siehe § 77(5)):

Anita liebt es, lange auszuschlafen. Werner hat es nie bereut, diese Ausbildung gemacht zu haben. Es missfällt mir, diesen Vertrag zu unterzeichnen. René hat nicht damit gerechnet, doch noch zu gewinnen, und strahlte über das ganze Gesicht.

Lange auszuschlafen, das liebt Anita sehr. Doch noch zu gewinnen, damit hat René nicht gerechnet. Damit, doch noch zu gewinnen, hat René nicht gerechnet.

E1: Wenn ein bloßer Infinitiv vorliegt, können in den Fallgruppen (2) und (3) die Kommas weggelassen werden, sofern keine Missverständnisse entstehen:

Den Plan(,) abzureisen(,) hatte sie schon lange gefasst. Die Angst(,) zu fallen(,) lähmte seine Schritte. Thomas dachte nicht daran(,) zu gehen.

E2: In den Fällen, die nicht durch § 75(1) bis (3) geregelt sind, kann ein Komma gesetzt werden, um die Gliederung deutlich zu machen bzw. um Missverständnisse auszuschließen. Dasselbe gilt für Partizip-, Adjektiv- und entsprechende Wortgruppen (siehe § 77(7) und § 78(3)).

§ 76 Bei formelhaften Nebensätzen kann man das Komma weglassen.

Wie bereits gesagt(,) verhält sich die Sache anders. Ich komme(,) wenn nötig(,) bei dir noch vorbei.

§ 77 Zusätze oder Nachträge grenzt man mit Komma ab; sind sie eingeschoben, so schließt man sie mit paarigem Komma ein.

Möglich sind in bestimmten Fällen auch Gedankenstrich (siehe § 84) oder Klammern (siehe § 86); mit diesen Zeichen kennzeichnet man stärker, dass man etwas als Zusatz oder Nachtrag verstanden wissen will.

Dies betrifft (1) Parenthesen, (2) Substantivgruppen als Nachträge (Appositionen), (3) Orts-, Wohnungs-, Zeit- und Literaturangaben ohne Präposition, (4) Erläuterungen, (5) angekündigte Wörter oder Wortgruppen, (6) Infinitivgruppen und (7) Partizip- oder Adjektivgruppen.

(1) Parenthesen:

Eines Tages, es war mitten im Sommer, hagelte es. Dieses Bild, es ist das letzte und bekannteste des Künstlers, wurde nach Amerika verkauft. Ihre Forderung, um das noch einmal zu sagen, halten wir für wenig angemessen.

Zum Gedankenstrich oder zu Klammern siehe § 84(1) bzw. § 86(1).

(2) Substantivgruppen als Nachträge (Appositionen), insbesondere auch Titel, Berufsbezeichnungen und dergleichen in Verbindung mit Eigennamen:

Mein Onkel, ein großer Tierfreund, und seine Katzen leben in einer alten Mühle. Wir gingen in die Hütte, einen kalten Raum mit kleinen Fenstern. Wir gingen in die Hütte, einen kalten Raum mit kleinen Fenstern, und zündeten ein Feuer an. Walter Gerber, Mannheim, und Anita Busch, Berlin, verlobten sich letzte Woche.

Mainz ist die Geburtsstadt Johannes Gutenbergs, des Erfinders der Buchdruckerkunst. Johannes Gutenberg, der Erfinder der Buchdruckerkunst, wurde in Mainz geboren. Professor Dr. med. Max Müller, Direktor der Kinderklinik, war unser Gesprächspartner. Franz Meier, der Angeklagte, verweigerte die Aussage. Gertrud Patzke, Hebamme des Dorfes, wurde 60 Jahre alt.

Zum Gedankenstrich oder zu Klammern siehe § 84(2) bzw. § 86(2).

E1: Folgt der Eigename einem Titel, einer Berufsbezeichnung und dergleichen, so kann man nach § 78(4) das Komma weglassen:

Der Erfinder der Buchdruckerkunst(,) Johannes Gutenberg(,) wurde in Mainz geboren.

E2: Bestandteile von mehrteiligen Eigennamen und vorangestellte Titel ohne Artikel sind keine Zusätze oder Nachträge; entsprechend setzt man kein Komma:

Wilhelm der Eroberer unterwarf ganz England. Direktor Professor Dr. med. Max Müller führte uns durch die Klinik.

Frau Schmidt geb. Kühn hat dies mitgeteilt.

Nach der Grundregel (§ 77) auch mit Komma:

Frau Schmidt, geb. Kühn, hat dies mitgeteilt.

(3) Mehrteilige Orts-, Wohnungs-, Zeit- und Literaturangaben ohne Präposition (das schließende Komma kann hier auch weggelassen werden):

Orts-, Wohnungs- und Zeitangaben:

Gustav Meier, Wiesbaden, Wilhelmstr. 24, 1. Stock(,) hat diese Annonce aufgegeben. Gabi Schmid, Berlin, Landsberger Allee 209, 3. Stock(,) gewann eine Reise in den Harz. Aber: Gabi hat lange in Köln am Kirchplatz 4 gewohnt.

Die Tagung soll Mittwoch, (den) 14. November(,) beginnen. Die Tagung soll am Mittwoch, dem 14. November(,) beginnen. Die Tagung soll am Mittwoch, dem 14. November, (um) 9.00 Uhr(,) im Rosengarten beginnen.

Mehrteilige Hinweise auf Stellen aus Büchern, Zeitschriften und dergleichen:

Die Zeitschrift Spektrum, Jahrgang 29, Heft 2, S. 134(,) hat darüber berichtet. In der Zeitschrift Spektrum, Jahrgang 29, Heft 2, S. 134(,) findet sich ein entsprechendes Zitat.

Ausnahme: In mehrteiligen Hinweisen auf Gesetze, Verordnungen und dergleichen setzt man kein Komma:

§ 6 Abs. 2 Satz 3 der Verordnung

(4) Nachgestellte Erläuterungen, die häufig mit *also, besonders, das heißt (d. h.), das ist (d. i.), genauer, insbesondere, nämlich, und das, und zwar, vor allem, zum Beispiel (z. B.)* oder dergleichen eingeleitet werden:

Sie isst gern Obst, besonders Apfelsinen und Bananen. Obst, besonders Apfelsinen und Bananen, isst sie gern. Wir erwarten dich nächste Woche, und zwar am Dienstag. Nachmittags kommt Gewitterneigung auf, vor allem im Süden. Mit einem Scheck über 2000 €, in Worten: zweitausend Euro, hat er die Rechnung bezahlt. Sie bezahlte mit einem Scheck über 2000 €, in Worten: zweitausend Euro.

Auf der Ausstellung waren viele ausländische Firmen, insbesondere holländische [Maschinenhersteller/Firmen], vertreten. Wir erwarten dich nächste Woche, das heißt vielleicht auch übernächste [Woche], zu einem Gespräch. Als sie ihr Herz ausgeschüttet hatte, das heißt alles erzählt hatte, fühlte sie sich besser.

Wird – im Unterschied zu den letztgenannten Beispielen – die Erläuterung in die substantivische oder verbale Fügung einbezogen, so grenzt man sie mit einfachem Komma ab:

Auf der Ausstellung waren viele ausländische, insbesondere holländische Firmen vertreten. Wir erwarten dich nächste, das heißt vielleicht auch übernächste Woche zu einem Gespräch. Er wird sein Herz ausgeschüttet, das heißt alles erzählt haben.

Zum Gedankenstrich oder zu Klammern siehe § 84(3) bzw. § 86(3).

(5) Wörter oder Wortgruppen, die durch ein hinweisendes Wort oder eine hinweisende Wortgruppe angekündigt werden:

Sie, die Gärtnerin, weiß das ganz genau. Wir beide, du und ich, wissen es genau.

Daran, den Job länger zu behalten, dachte sie nicht. Sie dachte nicht daran, den Job länger zu behalten, und kündigte. Sein größter Wunsch ist es, eine Familie zu gründen. Dies, eine Familie zu gründen, ist sein größter Wunsch.

So, aus vollem Halse lachend, kam sie auf mich zu. So, mit dem Rucksack bepackt, standen wir vor dem Tor. So bepackt, den Rucksack auf dem Rücken, standen wir vor dem Tor.

Werden Wörter oder Wortgruppen durch ein hinweisendes Wort oder eine hinweisende Wortgruppe wieder aufgenommen, so grenzt man sie mit einfachem Komma ab:

Denn die Gärtnerin, die weiß das ganz genau. Und du und ich, wir beide wissen das genau. Wie im letzten Jahr, so hatten wir auch diesmal einen schönen Herbst.

... und den Job länger zu behalten, daran dachte sie nicht und kündigte. Eine Familie zu gründen, das ist sein größter Wunsch.

Aus vollem Halse lachend, so kam sie auf mich zu. Mit dem Rucksack bepackt, so standen wir vor dem Tor. Den Rucksack auf dem Rücken, so bepackt standen wir vor dem Tor.

Zum Gedankenstrich siehe § 84(4).

(6) nachgetragene Infinitivgruppen oder entsprechende Wortgruppen (siehe dazu auch § 78 (3)):

Er, ohne den Vertrag vorher gelesen zu haben, hatte ihn sofort unterschrieben. Er, ohne jede Kenntnis des Vertragsinhalts, hatte sofort unterschrieben. Er, statt ihm zu Hilfe zu kommen, sah tatenlos zu.

(7) nachgetragene Partizip- oder Adjektivgruppen oder entsprechende Wortgruppen auch am Ende des Ganzsatzes (siehe auch § 78(3)):

Sie, aus vollem Halse lachend, kam auf mich zu. Er, außer sich vor Freude, lief auf sie zu und umarmte sie. Sie, ganz in Decken verpackt, saß auf der Terrasse. Er kam auf mich zu, aus vollem Halse lachend. Er lief auf sie zu und umarmte sie, außer sich vor Freude. Sie saß auf der Terrasse, ganz in Decken verpackt. Die Klasse, zum Ausflug bereit, war auf dem Schulhof versammelt. Wir, den Rucksack auf dem Rücken, standen vor dem Tor. Die Klasse war auf dem Schulhof versammelt, zum Ausflug bereit. Wir standen vor dem Tor, den Rucksack auf dem Rücken.

Suchen Mitarbeiter, sprachkundig und schreibgewandt. Mehrere Mitarbeiter, sprachkundig und schreibgewandt, werden gesucht. Der November, kalt und nass, löste eine Grippe aus.

E3: In einer festen Verbindung mit einem nachgestellten Adjektiv setzt man kein Komma:

Hänschen klein, Forelle blau, Whisky pur

§ 78

Oft liegt es im Ermessen des Schreibenden, ob er etwas mit Komma als Zusatz oder Nachtrag kennzeichnen will oder nicht.

Dies betrifft

(1) Gefüge mit Präpositionen, entsprechende Wortgruppen oder Wörter:

Die Fahrkosten(,) einschließlich D-Zug-Zuschlag(,) betragen 25,00 Euro. Die Fahrkosten betragen 25,00 Euro(,) einschließlich D-Zug-Zuschlag. Sie hatte(,) trotz aller guten Vorsätze(,) wieder zu rauchen angefangen. Sie hatte(,) bedauerlicherweise(,) wieder zu rauchen angefangen. Der Kranke hatte(,) entgegen ärztlichem Verbot(,) das Bett verlassen. Das war(,) nach allgemeinem Urteil(,) eine Fehlleistung. Er hatte sich(,) den ganzen Tag über(,) mit diesem Problem beschäftigt. Die ganze Familie(,) samt Kindern und Enkeln(,) besuchte die Großeltern.

(2) Gefüge mit *wie* (zu *wie* in Vergleichen siehe § 74 E3):

Ihre Ausgaben(,) wie Fahrt- und Übernachtungskosten(,) werden Ihnen ersetzt.

(3) Infinitiv-, Partizip- oder Adjektivgruppen oder entsprechende Wortgruppen (siehe aber § 75 sowie § 77(6) und (7)):

Er hatte(,) ohne jede Kenntnis des Vertragsinhalts(,) sofort unterschrieben. Er hatte sofort unterschrieben(,) ohne jede Kenntnis des Vertragsinhalts. Unfähig(,) einen Kompromiss zu schließen(,) beendete er die Verhandlung. Er beabsichtigte(,) nach seiner Ausbildung ein Studium aufzunehmen. Ich hoffe sehr(,) Ihnen mit dieser Auskunft geholfen zu haben(,) und verbleibe mit freundlichen Grüßen.

Sie kam(,) aus vollem Halse lachend(,) auf mich zu. Er lief(,) außer sich vor Freude(,) auf sie zu und umarmte sie. Sie saß(,) ganz in Decken verpackt(,) auf der Terrasse. Die Klasse war(,) zum Ausflug bereit(,) auf dem Schulhof versammelt. Wir standen(,) den Rucksack auf dem Rücken(,) vor dem Tor. Er sah(,) den Spazierstock in der Hand(,) tatenlos zu.

Diese Aufgabe zu lösen(,) sollte dir leichtfallen. Durch eine Tasse Kaffee gestärkt(,) werden wir die Arbeit fortsetzen. Darauf aufmerksam gemacht(,) haben wir den Fehler beseitigt.

(4) Eigennamen, die einem Titel, einer Berufsbezeichnung und dergleichen folgen (siehe auch § 77(2)):

Der Erfinder der Buchdruckerkunst(,) Johannes Gutenberg(,) wurde in Mainz geboren. Der Direktor der Kinderklinik(,) Professor Dr. med. Max Müller(,) war der Gesprächspartner. Der Angeklagte(,) Franz Meier(,) verweigerte die Aussage. Die Hebamme des Dorfes(,) Gertrud Patzke(,) wurde 60 Jahre alt.

§ 79

Anreden, Ausrufe oder Ausdrücke einer Stellungnahme, die besonders hervorgehoben werden sollen, grenzt man mit Komma ab; sind sie eingeschoben, so schließt man sie mit paarigem Komma ein.

Dies betrifft

(1) Anreden:

Kinder, hört doch mal zu. Hört doch mal zu, Kinder. Hört, Kinder, doch mal zu. Du, stell dir vor, was mir passiert ist! Kommst du mit ins Kino, Klaus-Dieter? Für heute sende ich dir, liebe Ruth, die herzlichsten Grüße.

Zur Möglichkeit der Wahl zwischen Komma oder Ausrufezeichen nach der Anrede etwa in Briefen siehe § 69 E3.

(2) Ausrufe:

Oh, wie kalt das ist! Au, das tut weh! He, was machen Sie da? Was, du bist umgezogen? Du bist umgezogen, was? So ist es, ach, nun einmal. So ist es nun einmal, ach ja. Ach ja, so ist es nun einmal.

Aber ohne Hervorhebung:

Oh wenn sie doch käme! Ach lass mich doch in Ruhe!

(3) Ausdrücke einer Stellungnahme wie etwa einer Bejahung, Verneinung, Bekräftigung oder Bitte:

Ja, daran ist nicht zu zweifeln. Nein, das sollten Sie nicht tun, nein! Tatsächlich, das ist es. Das ist es, tatsächlich. Leider, das hat er gesagt. Das hat er gesagt, leider. Sie hat uns angerufen, eine gute Idee. Er hat, eine Unverschämtheit, uns auch noch angerufen.

Bitte, komm doch morgen pünktlich. Komm doch, bitte, morgen pünktlich. Komm doch morgen pünktlich, bitte. Danke, ich habe schon gegessen. Ich habe schon gegessen, danke.

Aber ohne Hervorhebung:

Bitte komm doch morgen pünktlich!

Zum Ausrufezeichen siehe § 69.

Zur Möglichkeit der Wahl zwischen Komma, Gedankenstrich oder Doppelpunkt siehe § 82.

Beilage II: Bestimmung der gesetzten Kommas

In dieser Beilage werden alle gesetzten Kommas anhand des amtlichen Regelwerks bestimmt. Diese Kommas werden für die Sichtbarkeit gerötet, wie „. Kommas die als Satzabschlusszeichen dienen, werden von einem violetten] ersetzt.

Deutsche Übersetzung

Kapitel 1: Ein Junge überlebt

Mr. und Mrs. Dursley im Ligusterweg Nummer 4 waren stolz darauf,⁷⁵⁽³⁾ ganz und gar normal zu sein,^{75(3)/77(4)} sehr stolz sogar. Niemand wäre auf die Idee gekommen,⁷¹⁽¹⁾ sie könnten sich in eine merkwürdige und geheimnisvolle Geschichte verstricken,⁷¹⁽¹⁾ denn mit solchem Unsinn wollten sie nichts zu tun haben.

Mr. Dursley war Direktor einer Firma namens Grunnings,⁷⁴⁽⁰⁾ die Bohrmaschinen herstellte. Er war groß und bullig und hatte fast keinen Hals,⁷¹⁽¹⁾ dafür aber einen sehr großen Schnurrbart. Mrs. Dursley war dünn und blond und besaß doppelt so viel Hals,⁷⁴⁽⁰⁾ wie notwendig gewesen wäre,⁷⁷⁽¹⁾ was allerdings sehr nützlich war,^{77(1)/74(0)} denn so konnte sie den Hals über den Gartenzaun recken und zu den Nachbarn hinüberspähen. Die Dursleys hatten einen kleinen Sohn namens Dudley und in ihren Augen gab es nirgendwo einen prächtigeren Jungen.

Die Dursleys besaßen alles,⁷⁴⁽⁰⁾ was sie wollten,^{74(0)/71(1)} doch sie hatten auch ein Geheimnis,^{74E1(1)} und dass es jemand aufdecken könnte,⁷⁴⁽⁰⁾ war ihre größte Sorge. Einfach unerträglich wäre es,⁷⁴⁽⁰⁾ wenn die Sache mit den Potters herauskommen würde. Mrs. Potter war die Schwester von Mrs. Dursley; doch die beiden hatten sich schon seit etlichen Jahren nicht mehr gesehen. Mrs. Dursley behauptete sogar,⁷⁴⁽⁰⁾ dass sie gar keine Schwester hätte,^{74(0)/71(1)} denn diese und deren Nichtsnutz von einem Mann waren so undursleyhaft,⁷⁴⁽⁰⁾ wie man es sich nur denken konnte. Was würden bloß die Nachbarn sagen,⁷¹⁽¹⁾ sollten die Potters eines Tages in ihrer Straße aufkreuzen? Die Dursleys wussten,⁷⁴⁽⁰⁾ dass auch die Potters einen kleinen Sohn hatten,^{74(0)/71(1)} doch den hatten sie nie gesehen. Auch dieser Junge war ein guter Grund,⁷⁵⁽²⁾ sich von den Potters fernzuhalten; mit einem solchen Kind sollte ihr Dudley nicht in Berührung kommen.

Als Mr. und Mrs. Dursley an dem trüben und grauen Dienstag,⁷⁷⁽¹⁾ an dem unsere Geschichte beginnt,⁷⁷⁽¹⁾ die Augen aufschlugen,⁷⁴⁽⁰⁾ war an dem wolkenverhangenen Himmel draußen kein Vorzeichen der merkwürdigen und geheimnisvollen Dinge zu erkennen,⁷⁴⁽⁰⁾ die bald überall im Land geschehen sollten. Mr. Dursley sumnte vor sich hin und suchte sich für die Arbeit seine langweiligste Krawatte aus,⁷³⁽⁰⁾ und Mrs. Dursley schwatzte munter vor sich hin,⁷⁴⁽⁰⁾ während sie mit dem schreienden Dudley rangelte und ihn in seinen Hochstuhl zwängte.

Keiner von ihnen sah den riesigen Waldkauz am Fenster vorbeifliegen.

[...]

»Ich bin hier gekommen,⁷⁵⁽¹⁾ um Harry zu seiner Tante und seinem Onkel zu bringen. Sie sind die Einzigen aus der Familie,⁷⁴⁽⁰⁾ die ihm noch geblieben sind.«

»Sie meinen doch nicht – Sie *können* einfach nicht die Leute meinen,⁷⁴⁽⁰⁾ die hier wohnen?«
rief Professor McGonagall,⁷¹⁽²⁾ sprang auf und deutete auf Nummer 4. »Dumbledore – das geht nicht. Ich habe sie den ganzen Tag beobachtet. Sie könnten keine zwei Menschen finden,⁷⁴⁽⁰⁾ die uns weniger ähneln. Und sie haben diesen Jungen – ich habe gesehen,⁷⁴⁽⁰⁾ wie er seine Mutter den ganzen Weg die Straße entlang gequält und nach Süßigkeiten geschrien hat. Harry Potter und hier leben?«

»Das ist der beste Platz für ihn«
sagte Dumbledore bestimmt. »Onkel und Tante werden ihm alles erklären können,⁷⁴⁽⁰⁾ wenn er älter ist. Ich habe ihnen einen Brief geschrieben.«

»Einen Brief?«
wiederholte Professor McGonagall mit erlahmender Stimme und setzte sich wieder auf die Mauer. »Wirklich Dumbledore,⁷⁹⁽¹⁾ glauben Sie,⁷⁴⁽⁰⁾ dass Sie all das in einem Brief erklären können? Diese Leute werden ihn nie verstehen! Er wird berühmt werden – eine Legende –,⁷¹⁽¹⁾ es würde mich nicht wundern,⁷⁴⁽⁰⁾ wenn der heutige Tag in Zukunft Harry-Potter-Tag heißt – ganze Bücher wird man über Harry schreiben – jedes Kind in unserer Welt wird seinen Namen kennen!«

»Genau«
sagte Dumbledore und blickte sehr Ernst über die Halbmonde seiner Lesebrille. »Das würde reichen,⁷⁵⁽¹⁾ um jeden Jungen den Kopf zu verdrehen. Berühmt,⁷⁴⁽⁰⁾ bevor er gehen und sprechen kann! Berühmt für etwas,⁷⁴⁽⁰⁾ an das er sich nicht einmal erinnern wird! Sehen Sie nicht,⁷⁴⁽⁰⁾ wie viel besser es für ihn wäre,⁷¹⁽¹⁾ wenn er weit weg von alledem aufwächst,⁷¹⁽¹⁾ bis er bereit ist,^{74(0)/75(3)} es zu begreifen?«

Professor McGonagall öffnete den Mund,⁷¹⁽²⁾ änderte ihre Meinung,⁷¹⁽²⁾ schluckte und sagte: »Ja – ja,⁷⁹⁽³⁾ Sie haben Recht,⁷⁹⁽³⁾ natürlich. Doch wie kommt der Junge hierher,⁷⁹⁽¹⁾ Dumbledore? Plötzlich musterte sie seinen Umhang,⁷¹⁽¹⁾ als dachte sie,⁷¹⁽¹⁾ er verstecke vielleicht den kleinen Harry darunter.

»Hagrid bringt ihn mit.«

Niederländische Übersetzung

Hoofdstuk 1: De jongen die bleef leven

In de Ligusterlaan,⁷⁸⁽⁴⁾ op nummer 4,⁷⁸⁽⁴⁾ woonden meneer en mevrouw Duffeling. Ze waren er trots op dat ze doodnormaal waren en als er ooit mensen waren geweest van wie je zou denken dat ze nooit bij iets vreemds of geheimzinnigs betrokken zouden raken waren zij het wel,⁷¹⁽¹⁾ want voor dat soort onzin hadden ze geen tijd.

Meneer Duffeling was directeur van Drillings,⁷⁷⁽⁴⁾ een boormachinefabriek. Hij was groot en gezet en had bijna geen nek,⁷¹⁽¹⁾ maar wel een enorme snor. Mevrouw Duffeling was blond en mager en haar nek was twee keer zo lang als normaal,⁷⁴⁽⁰⁾ wat goed van pas kwam omdat ze vaak over de schutting gluurde om de burens te bespioneren. De Duffelings hadden een zoontje,⁷⁸⁽⁴⁾ Dirk,^{78(4)/73(0)} en ze wisten zeker dat er nog nooit zo'n fantastische baby was geweest.

De Duffelings hadden alles wat hun hartje begeerde,^{74(0)/71(1)} maar ze hadden ook een geheim en hun grootste angst was dat dat ontdekt zou worden. Ze zouden door de grond zakken van schaamte als iemand hoorde van de Potters. Mevrouw Potter was de zus van mevrouw Duffeling,⁷¹⁽¹⁾ maar ze hadden elkaar al jaren niet gezien; mevrouw Duffeling deed zelfs alsof ze helemaal geen familie had,⁷¹⁽¹⁾ omdat haar zus en haar nietsnut van een man zo on-Duffelingachtig waren als maar zijn kon. Bij de gedachte aan wat de burens zouden zeggen als de Potters ooit op bezoek kwamen,⁷⁴⁽⁰⁾ knepen de billen van de Duffelings samen. De Duffelings wisten dat de Potters ook een zoontje hadden,⁷¹⁽¹⁾ maar dat hadden ze nog nooit gezien. Dat zoontje was zelfs een extra reden om de Potters buiten de deur te houden; ze wilden niet dat Dirk met zo'n kind om zou gaan.

Toen meneer en mevrouw Duffeling wakker werden,⁷⁷⁽¹⁾ op de duffe grijze dinsdag waarop ons verhaal begint,^{77(1)/74(0)} zou je bij het zien van de bewolkte hemel absoluut niet gezegd hebben dat die dag overal in het land vreemde en geheimzinnig dingen zouden gaan gebeuren. Meneer Duffeling zocht neuriënd zijn saaiste das uit voor het werk en mevrouw Duffeling roddelde er blij op los terwijl ze een krijsende Dirk in zijn kinderstoel wrong.

Ze zagen geen van allen een grote,⁷¹⁽²⁾ geelbruine uil langs het raam fladderen.

[...]

‘Ik kom Harry afleveren bij zijn oom en tante. Ze zijn de enige familie die hij nog heeft.’

‘U bedoelt toch niet – nee,⁷⁹⁽³⁾ u *kunt* de mensen die hier wonen niet bedoelen!’ riep

professor Anderling,⁷⁴⁽⁰⁾ die overeind sprong en op nummer 4 wees. ‘Professor Perkamentus – dat kan gewoon niet. Ik houd dat huis al de hele dag in de gaten. U kunt zich geen twee mensen voorstellen die minder op ons lijken. En hun zoontje – ik heb hem zijn moeder schoppend en trappend door de straat zien sleuren,⁷⁴⁽⁰⁾ krijsend dat hij snoep wilde! En daar moet Harry Potter gaan wonen?’

‘Dat is het beste voor hem]’ zei Perkamentus gedecideerd. ‘Zijn oom en tante kunnen alles uitleggen als hij ouder is. Ik heb ze een brief geschreven.’

‘Een brief?’ herhaalde professor Anderling zwakjes en ze ging weer op het muurtje zitten. ‘Denkt u echt dat u alles kunt uitleggen in een brief? Die lui zullen nooit één snars van hem snappen! Hij wordt beroemd – een legende – het zou me niks verbazen als deze dag later tot Harry Potterdag wordt uitgeroepen – er worden vast boeken over Harry geschreven – elk kind in onze wereld zal zijn naam kennen!’

‘Precies]’ zei Perkamentus,⁷⁴⁽⁰⁾ die haar ernstig aankeek over zijn halfronde brilletje. ‘Dat is voldoende om elke jongen het hoofd op hol te brengen. Wereldberoemd,^{74E1(1)} nog voor hij kan lopen of praten! Beroemd om iets wat hij zich zelf niet eens zal kunnen herinneren! Snap je niet dat het veel beter voor hem is om ergens op te groeien waar hij daar niet steeds mee geconfronteerd wordt,⁷¹⁽¹⁾ tot hij het aankan?’

Professor Anderling deed haar mond open,⁷¹⁽²⁾ bedacht zich,⁷¹⁽²⁾ slikte en zei: ‘Ja – ja,⁷⁹⁽³⁾ u hebt gelijk. Maar hoe moet Harry hier komen?’ Ze staaarde naar zijn mantel,⁷⁴⁽⁰⁾ alsof ze dacht dat hij Harry daar misschien verborgen hield.

‘Hagrid brengt hem.

Beilage III: Bestimmung der gesetzten und nicht gesetzten Kommas

*In dieser Beilage werden alle gesetzten und nicht gesetzten Kommas anhand des amtlichen Regelwerks bestimmt. Die gesetzten Kommas werden für die Sichtbarkeit gerötet, wie **,**. Die nicht gesetzten Kommas werden gebläut, wie **,**. Kommas die als Satzabschlusszeichen dienen, werden von einem violetten **]** ersetzt.*

Deutsche Übersetzung

Kapitel 1: Ein Junge überlebt

Mr. und Mrs. Dursley,⁷⁸⁽¹⁾ im Ligusterweg,⁷⁷⁽³⁾ Nummer 4,^{77(3)/78(1)} waren stolz darauf,⁷⁵⁽³⁾ ganz,⁷²⁽²⁾ und gar normal zu sein,^{75(3)/77(4)} sehr stolz sogar. Niemand wäre auf die Idee gekommen,⁷¹⁽¹⁾ sie könnten sich in eine merkwürdige,⁷²⁽²⁾ und geheimnisvolle Geschichte verstricken,⁷¹⁽¹⁾ denn mit solchem Unsinn wollten sie nichts zu tun haben.

Mr. Dursley war Direktor einer Firma,⁷⁸⁽⁴⁾ namens Grunnings,^{78(4)/74(0)} die Bohrmaschinen herstellte. Er war groß,⁷²⁽²⁾ und bullig,⁷²⁽¹⁾ und hatte fast keinen Hals,⁷¹⁽¹⁾ dafür aber einen sehr großen Schnurrbart. Mrs. Dursley war dünn,⁷²⁽²⁾ und blond,⁷²⁽¹⁾ und besaß doppelt so viel Hals,⁷⁴⁽⁰⁾ wie notwendig gewesen wäre,⁷⁷⁽¹⁾ was allerdings sehr nützlich war,^{77(1)/74(0)} denn so konnte sie den Hals über den Gartenzaun recken,⁷²⁽¹⁾ und zu den Nachbarn hinüberspähen. Die Dursleys hatten einen kleinen Sohn,⁷⁸⁽⁴⁾ namens Dudley,^{78(4)/72(1)} und in ihren Augen gab es nirgendwo einen prächtigeren Jungen.

Die Dursleys besaßen alles,⁷⁴⁽⁰⁾ was sie wollten,^{74(0)/71(1)} doch sie hatten,⁷⁷⁽⁴⁾ auch,⁷⁷⁽⁴⁾ ein Geheimnis,^{74E1(1)} und dass es jemand aufdecken könnte,⁷⁴⁽⁰⁾ war ihre größte Sorge. Einfach unerträglich wäre es,⁷⁴⁽⁰⁾ wenn die Sache,⁷⁷⁽⁴⁾ mit den Potters,⁷⁷⁽⁴⁾ herauskommen würde. Mrs. Potter war die Schwester von Mrs. Dursley; doch die beiden hatten sich,⁷⁷⁽⁴⁾ schon seit etlichen Jahren,⁷⁷⁽⁴⁾ nicht mehr gesehen. Mrs. Dursley behauptete sogar,⁷⁴⁽⁰⁾ dass sie gar keine Schwester hätte,^{74(0)/71(1)} denn diese und deren Nichtsnutz von einem Mann waren so undursleyhaft,⁷⁴⁽⁰⁾ wie man es sich nur denken konnte. Was würden bloß die Nachbarn sagen,⁷¹⁽¹⁾ sollten die Potters,⁷⁷⁽³⁾ eines Tages,⁷⁷⁽³⁾ in ihrer Straße aufkreuzen? Die Dursleys wussten,⁷⁴⁽⁰⁾ dass auch die Potters einen kleinen Sohn hatten,^{74(0)/71(1)} doch den hatten sie nie gesehen. Auch dieser Junge war ein guter Grund,⁷⁵⁽²⁾ sich von den Potters fernzuhalten; mit einem solchen Kind sollte ihr Dudley nicht in Berührung kommen.

Als Mr. und Mrs. Dursley,⁷⁷⁽¹⁾ an dem trüben,⁷²⁽²⁾ und grauen Dienstag,⁷⁷⁽¹⁾ an dem unsere Geschichte beginnt,⁷⁷⁽¹⁾ die Augen aufschlugen,⁷⁴⁽⁰⁾ war an dem wolkenverhangenen Himmel draußen kein Vorzeichen der merkwürdigen,⁷²⁽²⁾ und geheimnisvollen Dinge zu erkennen,⁷⁴⁽⁰⁾ die bald überall im Land geschehen sollten. Mr. Dursley summte vor sich hin,⁷²⁽¹⁾ und suchte sich für die Arbeit seine langweiligste Krawatte aus,⁷³⁽⁰⁾ und Mrs. Dursley schwatzte munter vor sich hin,⁷⁴⁽⁰⁾ während sie mit dem schreienden Dudley rangelte,⁷²⁽¹⁾ und ihn in seinen Hochstuhl zwängte.

Keiner von ihnen sah den riesigen Waldkauz am Fenster vorbeifliegen.

[...]

»Ich bin hier gekommen,⁷⁵⁽¹⁾ um Harry zu seiner Tante,⁷²⁽²⁾ und seinem Onkel zu bringen. Sie sind die Einzigen,⁷⁷⁽⁴⁾ aus der Familie,^{77(4)/74(0)} die ihm noch geblieben sind.«

»Sie meinen doch nicht – Sie *können* einfach nicht die Leute meinen,⁷⁴⁽⁰⁾ die hier wohnen?«] rief Professor McGonagall,⁷¹⁽²⁾ sprang auf,⁷²⁽²⁾ und deutete auf Nummer 4. »Dumbledore – das geht nicht. Ich habe sie,⁷⁷⁽³⁾ den ganzen Tag,⁷⁷⁽³⁾ beobachtet. Sie könnten keine zwei Menschen finden,⁷⁴⁽⁰⁾ die uns weniger ähneln. Und sie haben diesen Jungen – ich habe gesehen,⁷⁴⁽⁰⁾ wie er seine Mutter,⁷⁷⁽³⁾ den ganzen Weg,⁷¹⁽²⁾ die Straße entlang,⁷⁷⁽³⁾ gequält,⁷²⁽¹⁾ und nach Süßigkeiten geschrien hat. Harry Potter und hier leben?«

»Das ist der beste Platz für ihn«] sagte Dumbledore bestimmt. »Onkel,⁷²⁽²⁾ und Tante werden ihm alles erklären können,⁷⁴⁽⁰⁾ wenn er älter ist. Ich habe ihnen einen Brief geschrieben.«

»Einen Brief?«] wiederholte Professor McGonagall,⁷⁸⁽¹⁾ mit erlahmender Stimme,^{78(1)/72(1)} und setzte sich wieder,⁷⁷⁽⁴⁾ auf die Mauer. »Wirklich Dumbledore,⁷⁹⁽¹⁾ glauben Sie,⁷⁴⁽⁰⁾ dass Sie all das in einem Brief erklären können? Diese Leute werden ihn nie verstehen! Er wird berühmt werden – eine Legende –,⁷¹⁽¹⁾ es würde mich nicht wundern,⁷⁴⁽⁰⁾ wenn der heutige Tag,⁷⁸⁽¹⁾ in Zukunft,⁷⁸⁽¹⁾ Harry-Potter-Tag heißt – ganze Bücher wird man über Harry schreiben – jedes Kind,⁷⁸⁽¹⁾ in unserer Welt,⁷⁸⁽¹⁾ wird seinen Namen kennen!«

»Genau«] sagte Dumbledore,⁷²⁽²⁾ und blickte sehr Ernst,⁷⁷⁽⁴⁾ über die Halbmonde seiner Lesebrille. »Das würde reichen,⁷⁵⁽¹⁾ um jeden Jungen den Kopf zu verdrehen. Berühmt,⁷⁴⁽⁰⁾ bevor er gehen,⁷²⁽²⁾ und sprechen kann! Berühmt,⁷⁷⁽⁴⁾ für etwas,^{77(4)/74(0)} an das er sich nicht einmal erinnern wird! Sehen Sie nicht,⁷⁴⁽⁰⁾ wie viel besser es für ihn wäre,⁷¹⁽¹⁾ wenn er weit weg von alledem aufwächst,⁷¹⁽¹⁾ bis er bereit ist,^{74(0)/75(3)} es zu begreifen?«

Professor McGonagall öffnete den Mund,⁷¹⁽²⁾ änderte ihre Meinung,⁷¹⁽²⁾ schluckte,⁷²⁽²⁾ und sagte: »Ja – ja,⁷⁹⁽³⁾ Sie haben Recht,⁷⁹⁽³⁾ natürlich. Doch wie kommt der Junge hierher,⁷⁹⁽¹⁾ Dumbledore? Plötzlich musterte sie seinen Umhang,⁷¹⁽¹⁾ als dachte sie,⁷¹⁽¹⁾ er verstecke vielleicht den kleinen Harry darunter.

»Hagrid bringt ihn mit.«

Niederländische Übersetzung

Hoofdstuk 1: De jongen die bleef leven

In de Ligusterlaan,⁷⁸⁽⁴⁾ op nummer 4,⁷⁸⁽⁴⁾ woonden meneer en mevrouw Duffeling. Ze waren er trots op,⁷⁴⁽⁰⁾ dat ze doodnormaal waren,^{74(0)/72(1)} en als er ooit mensen waren geweest,⁷⁴⁽⁰⁾ van wie je zou denken,⁷¹⁽¹⁾ dat ze nooit bij iets vreemds,⁷²⁽²⁾ of geheimzinnigs betrokken zouden raken,⁷⁴⁽⁰⁾ waren zij het wel,⁷¹⁽¹⁾ want voor dat soort onzin hadden ze geen tijd.

Meneer Duffeling was directeur,⁷⁷⁽⁴⁾ van Drillings,⁷⁷⁽⁴⁾ een boormachinefabriek. Hij was groot,⁷²⁽²⁾ en gezet,⁷²⁽¹⁾ en had bijna geen nek,⁷¹⁽¹⁾ maar wel een enorme snor. Mevrouw Duffeling was blond,⁷²⁽²⁾ en mager,⁷²⁽¹⁾ en haar nek was twee keer zo lang als normaal,⁷⁴⁽⁰⁾ wat goed van pas kwam,⁷¹⁽¹⁾ omdat ze vaak over de schutting gluurde,^{74(0)/75(1)} om de burens te bespioneren. De Duffelings hadden een zoontje,⁷⁸⁽⁴⁾ Dirk,^{78(4)/73(0)} en ze wisten zeker,⁷⁴⁽⁰⁾ dat er nog nooit zo'n fantastische baby was geweest.

De Duffelings hadden alles,⁷⁴⁽⁰⁾ wat hun hartje begeerde,^{74(0)/71(1)} maar ze hadden,⁷⁷⁽⁴⁾ ook,⁷⁷⁽⁴⁾ een geheim,⁷²⁽¹⁾ en hun grootste angst was,⁷⁴⁽⁰⁾ dat dat ontdekt zou worden. Ze zouden door de grond zakken van schaamte,⁷⁴⁽⁰⁾ als iemand hoorde van de Potters. Mevrouw Potter was de zus van mevrouw Duffeling,⁷¹⁽¹⁾ maar ze hadden elkaar,⁷⁷⁽³⁾ al jaren,⁷⁷⁽³⁾ niet gezien; mevrouw Duffeling deed zelfs,⁷⁴⁽⁰⁾ alsof ze helemaal geen familie had,⁷¹⁽¹⁾ omdat haar zus en haar nietsnut van een man zo on-Duffelingachtig waren,⁷¹⁽¹⁾ als maar zijn kon. Bij de gedachte aan wat de burens zouden zeggen,⁷⁴⁽⁰⁾ als de Potters,⁷⁷⁽³⁾ ooit,⁷⁷⁽³⁾ op bezoek kwamen,⁷⁴⁽⁰⁾ knepen de billen van de Duffelings samen. De Duffelings wisten,⁷⁴⁽⁰⁾ dat de Potters ook een zoontje hadden,^{74(0)/71(1)} maar dat hadden ze nog nooit gezien. Dat zoontje was zelfs een extra reden,⁷⁵⁽¹⁾ om de Potters buiten de deur te houden; ze wilden niet,⁷⁴⁽⁰⁾ dat Dirk met zo'n kind om zou gaan.

Toen meneer en mevrouw Duffeling wakker werden,⁷⁷⁽¹⁾ op de duffe grijze dinsdag waarop ons verhaal begint,^{77(1)/74(0)} zou je,⁷⁷⁽¹⁾ bij het zien van de bewolkte hemel,⁷⁷⁽¹⁾ absoluut niet gezegd hebben,⁷¹⁽¹⁾ dat,⁷⁷⁽³⁾ die dag,⁷⁷⁽³⁾ overal in het land vreemde,⁷²⁽²⁾ en geheimzinnig dingen zouden gaan gebeuren. Meneer Duffeling zocht neuriënd zijn saaiste das uit voor het werk,⁷²⁽¹⁾ en mevrouw Duffeling roddelde er blij op los,⁷⁴⁽⁰⁾ terwijl ze een krijsende Dirk in zijn kinderstoel wrong.

Ze zagen geen van allen een grote,⁷¹⁽²⁾ geelbruine uil langs het raam fladderen.

[...]

‘Ik kom Harry afleveren,⁷⁷⁽⁴⁾ bij zijn oom,⁷²⁽²⁾ en tante. Ze zijn de enige familie,⁷⁴⁽⁰⁾ die hij nog heeft.’

‘U bedoelt toch niet – nee,⁷⁹⁽³⁾ u *kunt* de mensen,⁷⁴⁽⁰⁾ die hier wonen,⁷⁴⁽⁰⁾ niet bedoelen]’ riep professor Anderling,⁷⁴⁽⁰⁾ die overeind sprong,⁷²⁽¹⁾ en op nummer 4 wees. ‘Professor Perkamentus – dat kan gewoon niet. Ik houd dat huis,⁷⁷⁽³⁾ al de hele dag,⁷⁷⁽³⁾ in de gaten. U kunt zich geen twee mensen voorstellen,⁷⁴⁽⁰⁾ die minder op ons lijken. En hun zoontje – ik heb hem zijn moeder schoppend,⁷²⁽²⁾ en trappend door de straat zien sleuren,⁷⁴⁽⁰⁾ krijsend dat hij snoep wilde! En daar moet Harry Potter gaan wonen?’

‘Dat is het beste voor hem]’ zei Perkamentus gedecideerd. ‘Zijn oom,⁷²⁽²⁾ en tante kunnen alles uitleggen,⁷⁴⁽⁰⁾ als hij ouder is. Ik heb ze een brief geschreven.’

‘Een brief?’ herhaalde professor Anderling zwakjes,⁷²⁽¹⁾ en ze ging weer op het muurtje zitten. ‘Denkt u echt,⁷⁴⁽⁰⁾ dat u alles kunt uitleggen in een brief? Die lui zullen nooit één snars van hem snappen! Hij wordt beroemd – een legende – het zou me niks verbazen,⁷⁴⁽⁰⁾ als deze dag,⁷⁷⁽³⁾ later,⁷⁷⁽³⁾ tot Harry Potterdag wordt uitgeroepen – er worden vast boeken over Harry geschreven – elk kind,⁷⁸⁽¹⁾ in onze wereld,⁷⁸⁽¹⁾ zal zijn naam kennen!’

‘Precies]’ zei Perkamentus,⁷⁴⁽⁰⁾ die haar ernstig aankeek,⁷⁷⁽⁴⁾ over zijn halfronde brilletje. ‘Dat is voldoende,⁷⁵⁽¹⁾ om elke jongen het hoofd op hol te brengen. Wereldberoemd,^{74E1(1)} nog voor hij kan lopen,⁷²⁽²⁾ of praten! Beroemd,⁷⁷⁽⁴⁾ om iets,^{77(4)/74(0)} wat hij zich zelf niet eens zal kunnen herinneren! Snap je niet,⁷⁴⁽⁰⁾ dat het veel beter voor hem is,^{74(0)/75(1)} om ergens op te groeien,^{75(1)/74(0)} waar hij daar niet steeds mee geconfronteerd wordt,⁷¹⁽¹⁾ tot hij het aankan?’

Professor Anderling deed haar mond open,⁷¹⁽²⁾ bedacht zich,⁷¹⁽²⁾ slikte,⁷²⁽²⁾ en zei: ‘Ja – ja,⁷⁹⁽³⁾ u hebt gelijk. Maar hoe moet Harry hier komen?’ Ze staaarde naar zijn mantel,⁷⁴⁽⁰⁾ alsof ze dacht,⁷¹⁽¹⁾ dat hij Harry daar misschien verborgen hield.

‘Hagrid brengt hem.’

Beilage IV: (Bestimmung der) Pausenkommataierung

In dieser Beilage werden alle Kommas entfernt und nur die Kommas anhand des Prinzips der Pausenkommataierung gezeigt. Diese sind grün, wie , Kommas die als Satzabschlusszeichen dienen (z.B. bei gesprochener Sprache), werden von einem violetten] ersetzt.

Deutsche Übersetzung

Kapitel 1: Ein Junge überlebt

Mr. und Mrs. Dursley im Ligusterweg Nummer 4 waren stolz darauf ganz und gar normal zu sein,⁷⁷⁽⁴⁾ sehr stolz sogar. Niemand wäre auf die Idee gekommen sie könnten sich in eine merkwürdige und geheimnisvolle Geschichte verstricken,⁷¹⁽¹⁾ denn mit solchem Unsinn wollten sie nichts zu tun haben.

Mr. Dursley war Direktor einer Firma namens Grunnings die Bohrmaschinen herstellte. Er war groß und bullig und hatte fast keinen Hals dafür aber einen sehr großen Schnurrbart. Mrs. Dursley war dünn und blond und besaß doppelt so viel Hals wie notwendig gewesen wäre,⁷⁷⁽¹⁾ was allerdings sehr nützlich war,^{77(1)/74(0)} denn so konnte sie den Hals über den Gartenzaun recken und zu den Nachbarn hinüberspähen. Die Dursleys hatten einen kleinen Sohn namens Dudley und in ihren Augen gab es nirgendwo einen prächtigeren Jungen.

Die Dursleys besaßen alles was sie wollten,^{74(0)/71(1)} doch sie hatten auch ein Geheimnis und dass es jemand aufdecken könnte war ihre größte Sorge. Einfach unerträglich wäre es wenn die Sache mit den Potters herauskommen würde. Mrs. Potter war die Schwester von Mrs. Dursley,⁷¹⁽¹⁾ doch die beiden hatten sich schon seit etlichen Jahren nicht mehr gesehen. Mrs. Dursley behauptete sogar dass sie gar keine Schwester hätte,^{74(0)/71(1)} denn diese und deren Nichtsnutz von einem Mann waren so undursleyhaft wie man es sich nur denken konnte. Was würden bloß die Nachbarn sagen sollten die Potters eines Tages in ihrer Straße aufkreuzen? Die Dursleys wussten dass auch die Potters einen kleinen Sohn hatten,^{74(0)/71(1)} doch den hatten sie nie gesehen. Auch dieser Junge war ein guter Grund sich von den Potters fernzuhalten,^{75(2)/71(1)} mit einem solchen Kind sollte ihr Dudley nicht in Berührung kommen.

Als Mr. und Mrs. Dursley an dem trüben und grauen Dienstag an dem unsere Geschichte beginnt die Augen aufschlugen,⁷⁴⁽⁰⁾ war an dem wolkenverhangenen Himmel draußen kein Vorzeichen der merkwürdigen und geheimnisvollen Dinge zu erkennen die bald überall im Land geschehen sollten. Mr. Dursley summtte vor sich hin und suchte sich für die Arbeit seine langweiligste Krawatte aus,⁷³⁽⁰⁾ und Mrs. Dursley schwatzte munter vor sich hin während sie mit dem schreienden Dudley rangelte und ihn in seinen Hochstuhl zwängte.

Keiner von ihnen sah den riesigen Waldkauz am Fenster vorbeifliegen.

[...]

»Ich bin hier gekommen um Harry zu seiner Tante und seinem Onkel zu bringen. Sie sind

die Einzigen aus der Familie die ihm noch geblieben sind.«

»Sie meinen doch nicht,⁷¹⁽¹⁾ Sie können einfach nicht die Leute meinen die hier wohnen?« rief Professor McGonagall,⁷¹⁽²⁾ sprang auf und deutete auf Nummer 4. »Dumbledore,⁷⁹⁽¹⁾ das geht nicht. Ich habe sie den ganzen Tag beobachtet. Sie könnten keine zwei Menschen finden die uns weniger ähneln. Und sie haben diesen Jungen,⁷¹⁽¹⁾ ich habe gesehen wie er seine Mutter den ganzen Weg die Straße entlang gequält und nach Süßigkeiten geschrien hat. Harry Potter und hier leben?«

»Das ist der beste Platz für ihn«] sagte Dumbledore bestimmt. »Onkel und Tante werden ihm alles erklären können wenn er älter ist. Ich habe ihnen einen Brief geschrieben.«

»Einen Brief?« wiederholte Professor McGonagall mit erlahmender Stimme und setzte sich wieder auf die Mauer. »Wirklich Dumbledore,⁷⁹⁽¹⁾ glauben Sie dass Sie all das in einem Brief erklären können? Diese Leute werden ihn nie verstehen! Er wird berühmt werden,⁷¹⁽²⁾ eine Legende,⁷¹⁽¹⁾ es würde mich nicht wundern wenn der heutige Tag in Zukunft Harry-Potter-Tag heißt,⁷¹⁽¹⁾ ganze Bücher wird man über Harry schreiben,⁷¹⁽¹⁾ jedes Kind in unserer Welt wird seinen Namen kennen!«

»Genau«] sagte Dumbledore und blickte sehr Ernst über die Halbmonde seiner Lesebrille. »Das würde reichen um jeden Jungen den Kopf zu verdrehen. Berühmt bevor er gehen und sprechen kann! Berühmt für etwas an das er sich nicht einmal erinnern wird! Sehen Sie nicht wie viel besser es für ihn wäre wenn er weit weg von alledem aufwächst bis er bereit ist es zu begreifen?«

Professor McGonagall öffnete den Mund,⁷¹⁽²⁾ änderte ihre Meinung,⁷¹⁽²⁾ schluckte und sagte: »Ja,⁷⁹⁽³⁾ ja Sie haben Recht natürlich. Doch wie kommt der Junge hierher Dumbledore? Plötzlich musterte sie seinen Umhang als dachte sie er verstecke vielleicht den kleinen Harry darunter.

»Hagrid bringt ihn mit.«

Niederländische Übersetzung

Hoofdstuk 1: De jongen die bleef leven

In de Ligusterlaan op nummer 4 woonden meneer en mevrouw Duffeling. Ze waren er trots op dat ze doodnormaal waren en als er ooit mensen waren geweest van wie je zou denken dat ze nooit bij iets vreemds of geheimzinnigs betrokken zouden raken waren zij het wel,⁷¹⁽¹⁾ want voor dat soort onzin hadden ze geen tijd.

Meneer Duffeling was directeur van Drillings,⁷⁷⁽⁴⁾ een boormachinefabriek. Hij was groot en gezet en had bijna geen nek maar wel een enorme snor. Mevrouw Duffeling was blond en mager en haar nek was twee keer zo lang als normaal,⁷⁴⁽⁰⁾ wat goed van pas kwam omdat ze vaak over de schutting gluurde om de burens te bespioneren. De Duffelings hadden een zoontje Dirk en ze wisten zeker dat er nog nooit zo'n fantastische baby was geweest.

De Duffelings hadden alles wat hun hartje begeerde maar ze hadden ook een geheim en hun grootste angst was dat dat ontdekt zou worden. Ze zouden door de grond zakken van schaamte als iemand hoorde van de Potters. Mevrouw Potter was de zus van mevrouw Duffeling maar ze hadden elkaar al jaren niet gezien,⁷¹⁽¹⁾ mevrouw Duffeling deed zelfs alsof ze helemaal geen familie had omdat haar zus en haar nietsnut van een man zo on-Duffelingachtig waren als maar zijn kon. Bij de gedachte aan wat de burens zouden zeggen als de Potters ooit op bezoek kwamen knepen de billen van de Duffelings samen. De Duffelings wisten dat de Potters ook een zoontje hadden maar dat hadden ze nog nooit gezien. Dat zoontje was zelfs een extra reden om de Potters buiten de deur te houden,^{75(2)/71(1)} ze wilden niet dat Dirk met zo'n kind om zou gaan.

Toen meneer en mevrouw Duffeling wakker werden op de duffe grijze dinsdag waarop ons verhaal begint,⁷⁴⁽⁰⁾ zou je bij het zien van de bewolkte hemel absoluut niet gezegd hebben dat die dag overal in het land vreemde en geheimzinnig dingen zouden gaan gebeuren. Meneer Duffeling zocht neuriënd zijn saaiste das uit voor het werk en mevrouw Duffeling roddelde er blij op los terwijl ze een krijsende Dirk in zijn kinderstoel wrong.

Ze zagen geen van allen een grote geelbruine uil langs het raam fladderen.

[...]

‘Ik kom Harry afleveren bij zijn oom en tante. Ze zijn de enige familie die hij nog heeft.’

‘U bedoelt toch niet,^{79(3)/71(1)} nee u *kunt* de mensen die hier wonen niet bedoelen!’ riep professor Anderling die overeind sprong en op nummer 4 wees. ‘Professor Perkamentus,⁷⁹⁽¹⁾

dat kan gewoon niet. Ik houd dat huis al de hele dag in de gaten. U kunt zich geen twee mensen voorstellen die minder op ons lijken. En hun zoontje,⁷¹⁽¹⁾ ik heb hem zijn moeder schoppend en trappend door de straat zien sleuren krijsend dat hij snoep wilde! En daar moet Harry Potter gaan wonen?’

‘Dat is het beste voor hem]’ zei Perkamentus gedecideerd. ‘Zijn oom en tante kunnen alles uitleggen als hij ouder is. Ik heb ze een brief geschreven.’

‘Een brief?’ herhaalde professor Anderling zwakjes en ze ging weer op het muurtje zitten. ‘Denkt u echt dat u alles kunt uitleggen in een brief? Die lui zullen nooit één snars van hem snappen! Hij wordt beroemd,⁷¹⁽²⁾ een legende,⁷¹⁽¹⁾ het zou me niks verbazen als deze dag later tot Harry Potterdag wordt uitgeroepen,⁷¹⁽¹⁾ er worden vast boeken over Harry geschreven,⁷¹⁽¹⁾ elk kind in onze wereld zal zijn naam kennen!’

‘Precies]’ zei Perkamentus die haar ernstig aankeek over zijn halfronde brilletje. ‘Dat is voldoende om elke jongen het hoofd op hol te brengen. Wereldberoemd nog voor hij kan lopen of praten! Beroemd om iets wat hij zich zelf niet eens zal kunnen herinneren! Snap je niet dat het veel beter voor hem is om ergens op te groeien waar hij daar niet steeds mee geconfronteerd wordt tot hij het aankan?’

Professor Anderling deed haar mond open,⁷¹⁽²⁾ bedacht zich,⁷¹⁽²⁾ slikte en zei: ‘Ja,⁷⁹⁽³⁾ ja u hebt gelijk. Maar hoe moet Harry hier komen?’ Ze staaarde naar zijn mantel alsof ze dacht dat hij Harry daar misschien verborgen hield.

‘Hagrid brengt hem.’

Beilage V: Analyse anhand der Beilagen II, III und IV

Auf der nächsten Seite gibt es zwei Tabellen, in denen Sie die Zahl der nach den Regeln des amtlichen Regelwerks bestimmten Kommas pro Grundregel (Paragraf) bzw. Unterregel finden können. Jede Tabelle hat Bezug auf die Kommabestimmungen einer einzigen Sprache.

Wie man die Tabellen interpretieren muss

1. Spalte: + Komma muss gesetzt werden
- Komma muss nicht gesetzt werden
+/- Freie Entscheidung
2. Spalte: 77(1) Paragrafnummer und Absatz
3. Spalte: II Zahl der Bestimmung der gesetzten Kommas (Beilage II)
4. Spalte: III/R Zahl der Bestimmung der gesetzten und nicht gesetzten Kommas
Bestimmung der gesetzten Kommas (Beilage III, rote Kommas)
5. Spalte: III/B Zahl der Bestimmung der gesetzten und nicht gesetzten Kommas
Bestimmung der nicht gesetzten Kommas (Beilage III, blaue Kommas)
6. Spalte: IV (Bestimmung der) Pausenkommatierung (Beilage IV)

<i>Deutsch</i>	II	III/R	III/B	IV
Paragraf 77				
+ 77(1)	3,5	3,5	1	1,5
+ 77(2)				
+/- 77(2)E1				
- 77(2)E2				
+ 77(3)		0	7,5	
+ 77(4)	0,5	0,5	11	1

Es ist wichtig, einen Unterschied zu machen zwischen den gesetzten (III/R) und nicht gesetzten Kommas (III/B) in Beilage III, sodass es leichter ist, herauszufinden, welcher Grund (ein Komma nicht zu setzen) dieser Entscheidung zugrunde liegt.

In den unten stehenden Tabellen sind die (Sub-)Paragrafe, in denen kein Komma bestimmt wurde, ausgelassen.

<i>Deutsch</i>	II	III/R	III/B	IV
Paragraf 71				
+ 71(1)	10,5	10,5	0	9
+ 71(2)	3	3	1	4
Paragraf 72				
- 72(1)		0	7	
- 72(2)		0	12	
Paragraf 73				
+/- 73(0)	1	1	0	1
Paragraf 74				
+ 74(0)	23,5	22	0	3
+ 74E1(1)	1	1	0	
Paragraf 75				
+ 75(1)	2	2	0	
+ 75(2)	1	1	0	0,5
+ 75(3)	2	2	0	
Paragraf 77				
+ 77(1)	3,5	3,5	1	1,5
+ 77(3)		0	7,5	
+ 77(4)	0,5	0,5	11	1
Paragraf 78				
+/- 78(1)		0	7	
+/- 78(4)		0	3	
Paragraf 79				
+ 79(1)	2	2	0	2
+ 79(3)	2	2	0	1
		50,5	49,5	
Total	52		100	23

<i>Niederländisch</i>	II	III/R	III/B	IV
Paragraf 71				
+ 71(1)	6,5	6	5	7
+ 71(2)	3	3	0	3
Paragraf 72				
- 72(1)		0	6,5	
- 72(2)		0	9	
Paragraf 73				
+/- 73(0)	0,5	0,5	0	
Paragraf 74				
+ 74(0)	7	7	23	2
+ 74E1(1)	1	1	0	
Paragraf 75				
+ 75(1)		0	3,5	
+ 75(2)				0,5
+ 75(3)				
Paragraf 77				
+ 77(1)	1,5	1,5	2	
+ 77(3)		0	10	
+ 77(4)	1	1	6,5	1
Paragraf 78				
+/- 78(1)		0	2	
+/- 78(4)	3,5	3,5	0	
Paragraf 79				
+ 79(1)				1
+ 79(3)	2	2	0	1,5
		25,5	67,5	
Total	26		93	16

Beilage VI: Die angepasste deutsche Kommasetzung

In dieser Beilage finden Sie die deutsche Übersetzung, in der die Kommas vor unterordnenden Konjunktionen und den Fragewörtern was und wie, sowie die Kommas vor den Infinitivgruppen ausgelassen werden, nach den vorgeschlagenen Anpassungen in Paragraf 4.4.

Deutsche Übersetzung

Kapitel 1: Ein Junge überlebt

Mr. und Mrs. Dursley im Ligusterweg Nummer 4 waren stolz darauf ganz und gar normal zu sein,^{75(3)/77(4)} sehr stolz sogar. Niemand wäre auf die Idee gekommen,⁷¹⁽¹⁾ sie könnten sich in eine merkwürdige und geheimnisvolle Geschichte verstricken,⁷¹⁽¹⁾ denn mit solchem Unsinn wollten sie nichts zu tun haben.

Mr. Dursley war Direktor einer Firma namens Grunnings,⁷⁴⁽⁰⁾ die Bohrmaschinen herstellte. Er war groß und bullig und hatte fast keinen Hals,⁷¹⁽¹⁾ dafür aber einen sehr großen Schnurrbart. Mrs. Dursley war dünn und blond und besaß doppelt so viel Hals wie notwendig gewesen wäre,⁷⁷⁽¹⁾ was allerdings sehr nützlich war,^{77(1)/74(0)} denn so konnte sie den Hals über den Gartenzaun recken und zu den Nachbarn hinüberspähen. Die Dursleys hatten einen kleinen Sohn namens Dudley und in ihren Augen gab es nirgendwo einen prächtigeren Jungen.

Die Dursleys besaßen alles was sie wollten,^{74(0)/71(1)} doch sie hatten auch ein Geheimnis und dass es jemand aufdecken könnte,⁷⁴⁽⁰⁾ war ihre größte Sorge. Einfach unerträglich wäre es wenn die Sache mit den Potters herauskommen würde. Mrs. Potter war die Schwester von Mrs. Dursley; doch die beiden hatten sich schon seit etlichen Jahren nicht mehr gesehen. Mrs. Dursley behauptete sogar dass sie gar keine Schwester hätte,^{74(0)/71(1)} denn diese und deren Nichtsnutz von einem Mann waren so undursleyhaft wie man es sich nur denken konnte. Was würden bloß die Nachbarn sagen,⁷¹⁽¹⁾ sollten die Potters eines Tages in ihrer Straße aufkreuzen? Die Dursleys wussten dass auch die Potters einen kleinen Sohn hatten,^{74(0)/71(1)} doch den hatten sie nie gesehen. Auch dieser Junge war ein guter Grund sich von den Potters fernzuhalten; mit einem solchen Kind sollte ihr Dudley nicht in Berührung kommen.

Als Mr. und Mrs. Dursley an dem trüben und grauen Dienstag,⁷⁷⁽¹⁾ an dem unsere Geschichte beginnt,⁷⁷⁽¹⁾ die Augen aufschlugen,⁷⁴⁽⁰⁾ war an dem wolkenverhangenen Himmel draußen kein Vorzeichen der merkwürdigen und geheimnisvollen Dinge zu erkennen,⁷⁴⁽⁰⁾ die bald überall im Land geschehen sollten. Mr. Dursley summte vor sich hin und suchte sich für die Arbeit seine langweiligste Krawatte aus und Mrs. Dursley schwatzte munter vor sich hin während sie mit dem schreienden Dudley rangelte und ihn in seinen Hochstuhl zwängte.

Keiner von ihnen sah den riesigen Waldkauz am Fenster vorbeifliegen.

[...]

»Ich bin hier gekommen um Harry zu seiner Tante und seinem Onkel zu bringen. Sie sind die Einzigen aus der Familie,⁷⁴⁽⁰⁾ die ihm noch geblieben sind.«

»Sie meinen doch nicht – Sie *können* einfach nicht die Leute meinen,⁷⁴⁽⁰⁾ die hier wohnen?«
rief Professor McGonagall,⁷¹⁽²⁾ sprang auf und deutete auf Nummer 4. »Dumbledore – das geht nicht. Ich habe sie den ganzen Tag beobachtet. Sie könnten keine zwei Menschen finden,⁷⁴⁽⁰⁾ die uns weniger ähneln. Und sie haben diesen Jungen – ich habe gesehen wie er seine Mutter den ganzen Weg die Straße entlang gequält und nach Süßigkeiten geschrien hat. Harry Potter und hier leben?«

»Das ist der beste Platz für ihn«
sagte Dumbledore bestimmt. »Onkel und Tante werden ihm alles erklären können wenn er älter ist. Ich habe ihnen einen Brief geschrieben.«

»Einen Brief?«
wiederholte Professor McGonagall mit erlahmender Stimme und setzte sich wieder auf die Mauer. »Wirklich Dumbledore,⁷⁹⁽¹⁾ glauben Sie dass Sie all das in einem Brief erklären können? Diese Leute werden ihn nie verstehen! Er wird berühmt werden – eine Legende –,⁷¹⁽¹⁾ es würde mich nicht wundern wenn der heutige Tag in Zukunft Harry-Potter-Tag heißt – ganze Bücher wird man über Harry schreiben – jedes Kind in unserer Welt wird seinen Namen kennen!«

»Genau«
sagte Dumbledore und blickte sehr Ernst über die Halbmonde seiner Lesebrille. »Das würde reichen um jeden Jungen den Kopf zu verdrehen. Berühmt bevor er gehen und sprechen kann! Berühmt für etwas an das er sich nicht einmal erinnern wird! Sehen Sie nicht wie viel besser es für ihn wäre,⁷¹⁽¹⁾ wenn er weit weg von alledem aufwächst,⁷¹⁽¹⁾ bis er bereit ist es zu begreifen?«

Professor McGonagall öffnete den Mund,⁷¹⁽²⁾ änderte ihre Meinung,⁷¹⁽²⁾ schluckte und sagte:
»Ja – ja,⁷⁹⁽³⁾ Sie haben Recht,⁷⁹⁽³⁾ natürlich. Doch wie kommt der Junge hierher,⁷⁹⁽¹⁾ Dumbledore? Plötzlich musterte sie seinen Umhang,⁷¹⁽⁰⁾ als dachte sie,⁷¹⁽¹⁾ er verstecke vielleicht den kleinen Harry darunter.

»Hagrid bringt ihn mit.«

In der unten stehenden Tabelle finden Sie die Kommaanalyse von der deutschen Übersetzung in sowohl Beilage II als auch in Beilage VI.

Die 0,5 bei §75(3) kann man dadurch begründen, dass das Komma Teil eines paarigen Kommas nach einer Infinitivgruppe als auch Teil eines paarigen Kommas vor einem Zusatz ist.

<i>Deutsch</i>	II	VI
Paragraf 71		
+ 71(1)	10,5	10,5
+ 71(2)	3	3
Paragraf 73		
+/- 73(0)	1	0
Paragraf 74		
+ 74(0)	23,5	9
+ 74E1(1)	1	0
Paragraf 75		
+ 75(1)	2	0
+ 75(2)	1	0
+ 75(3)	2	0,5
Paragraf 77		
+ 77(1)	3,5	3,5
+ 77(4)	0,5	0,5
Paragraf 79		
+ 79(1)	2	2
+ 79(3)	2	2
Total	52	31

Bibliografie

- Berman, Judith, und Karin Pittner. *Deutsche Syntax - ein Arbeitsbuch*. 2., durchgesehene Auflage. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 2007.
- Bieling, Alexander. „Entwicklung der deutschen Interpunktion bis auf unsere Zeit - Anmerkungen.“ Herausgeber: Burckhard Garbe. *Germanistische Linguistik: Texte zur Geschichte der deutschen Interpunktion und ihrer Reform 1462 – 1983* (Georg Olms Verlag), Nr. 4 (1880): 1-18.
- Christen et al. „Chat und regionale Identität.“ Herausgeber: Sybille Krämer-Neubert und Norbert Richard Wolf. *Bayerische Dialektologie. Akten der Internationalen Dialektologischen Konferenz 26.-28. Februar 2002* (C.H. Winter Verlag), 2005: 425-439.
- Czyżewska, Marta. „Zur Orthographie in der deutschen Sprache am Ende des 19. Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung der Fremdwortorthographie.“ *Orbis Linguarum* (Uniwersytet Wrocławski), Nr. 24 (2003): 245-253.
- Dürscheid, Christa. *Einführung in die Schriftlinguistik*. 3., überarbeitete und ergänzte Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2006.
- Fuhrhop, Nanna. *Orthografie*. 2., aktualisierte Auflage. Heidelberg: Universitätsverlag Winter GmbH, 2006.
- Gallmann, Peter. „Interpunktion (Syngrapheme).“ Herausgeber: Hartmut Günther und Otto Ludwig. *Schrift und Schriftlichkeit. Ein interdisziplinäres Handbuch internationaler Forschung* (De Gruyter), 1996: 1456-1467.
- Gallmann, Peter, und Horst Sitta. „Zum Begriff der orthographischen Regel.“ Herausgeber: Gerhard Augst, Karl Blüml, Dieter Nerius und Horst Sitta. *Die Neuregelung der deutschen Rechtschreibung. Begründung und Kritik* (Max Niemeyer Verlag), 1997: 93-112.
- Gottsched, Johann Christoph. „Von den orthographischen Unterscheidungszeichen.“ Herausgeber: Burckhard Garbe. *Germanistische Linguistik: Texte zur Geschichte der deutschen Interpunktion und ihrer Reform 1462 – 1983* (Georg Olms Verlag), Nr. 4 (1748): 70-75.
- Grebe, Paul. „Zur Reform der Zeichensetzungen.“ Herausgeber: Burckhard Garbe. *Germanistische Linguistik: Texte zur Geschichte der deutschen Interpunktion und ihrer Reform 1462 – 1983* (Georg Olms Verlag), Nr. 4 (1955): 231-235.

- Holz, Roland. „Deutsche Kommasetzung - konzentriert auf 4 Faustregeln.“ *Der Deutschunterricht: Beiträge zu seiner Praxis und wissenschaftlichen Grundlegung* (Klett Verlag), Nr. 41 (1989): 66-70.
- Ickelsamer, Valentin. „Von der Ordnung vnnnd taylung der rede vnnnd jres synnes durch die punctzaichen.“ Herausgeber: Burckhard Garbe. *Germanistische Linguistik: Texte zur Geschichte der deutschen Interpunktion und ihrer Reform 1462 – 1983* (Georg Olms Verlag), Nr. 4 (1534): 27-29.
- Isačenko, Alexander, und Hans-Joachim Schädlich. *A Model of standard German intonation (Originaltitel: Untersuchungen über die deutsche Satzintonation)*. Den Haag: Uitgeverij Mouton, 1970.
- Kambartel, Friedrich, und Pirmin Stekeler-Weithofer. „Ist der Gebrauch der Sprache ein durch ein Regelsystem geleitetes Handeln.“ Herausgeber: Arnim von Stechow und Marie-Theres Schepping. *Fortschritte in der Semantik (VCH/Acta Humaniora)*, 1988: 201-223.
- Kohler, Klaus J. *Einführung in die Phonetik des Deutschen*. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 1977.
- Kraus, Walther, und Wolfgang Dressler. „Gutachten zur Interpunktion.“ Herausgeber: Burckhard Garbe. *Germanistische Linguistik: Texte zur Geschichte der deutschen Interpunktion und ihrer Reform 1462 – 1983* (Georg Olms Verlag), Nr. 4 (1975): 312-315.
- Linthout, Dik. *Onbekende bureen*. Amsterdam: Uitgeverij Atlas, 2004.
- Ludwig, Otto. „Geschichte des Schreibens.“ Herausgeber: Hartmut Günther und Ludwig Otto. *HSK Schrift und Schriftlichkeit* (De Gruyter), Nr. 1. Halbband (1994): 48-65.
- Martens, Carl, und Peter Martens. *Phonetik der deutschen Sprache. Praktische Aussprachelehre*. 2., durchsehene und verbesserte Auflage. München: Max Hueber Verlag, 1965.
- Naveh, Joseph. *Die Entstehung des Alphabets*. Zürich: Benziger Verlag, 1979.
- Nerius et al. *Deutsche Orthographie*. 3., völlig neu bearbeitete Auflage. Mannheim: Dudenverlag, 2000.
- Niebaum, Herman, und Jürgen Macha. *Einführung in die Dialektologie des Deutschen*. 2., neubearbeitete Auflage. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 2000.
- Nieuwenhuijsen, Peter M. *Het verschijnsel taal. Een kennismaking*. Tweede herziene druk. Bussum: Uitgeverij Coetinho, 2005.

- Rat für deutsche Rechtschreibung. *Regeln und Wörterverzeichnis, entsprechend den Empfehlungen des Rats für deutsche Rechtschreibung, überarbeitete Fassung des amtlichen Regelwerks 2004, mit den Nachträgen des Berichts 2010*. 2011.
<http://rechtschreibrat.ids-mannheim.de/download/regeln2006.pdf> (Zugriff am 3. Dezember 2013).
- Rowling, J.K. *Harry Potter and the Philosopher's Stone*. London: Bloomsbury Publishing, 1997.
- . *Harry Potter en de Steen der Wijzen*. Übersetzung: Wiebe Buddingh'. Amsterdam: De Harmonie, 1998.
- . *Harry Potter und der Stein der Weisen*. Übersetzung: Klaus Fritz. Hamburg: Carlsen Verlag, 1998.
- Schmitz, Wilhelm. *Alcuins Ars Grammatica, die lateinische Schulgrammatik der karolingischen Renaissance*. Ratingen: P.J. Brehmen, 1908.
- Siebs, Theodor. *Deutsche Bühnenaussprache - Hochsprache: nach den Beratungen zur ausgleichenden Regelung der deutschen Bühnenaussprache*. New York: Frederick Ungar publishing co., 1944.
- Springsfeld, Kerstin. *Alcuins Einfluß auf die Komputistik zur Zeit Karls des Großen*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2002.
- Verein für deutsche Rechtschreibung und Sprachpflege. *Verein für deutsche Rechtschreibung und Sprachpflege e.V.* 2012. vrs-ev.de (Zugriff am 3. Dezember 2013).
- Waumans, Wim. *Zur Problematik der Kommasetzung im heutigen Deutsch*. Duisburg: Linguistic Agency University of Duisburg, 1993.
- Wyle, Niclas von. „Virgel puncten vnd vnderschaide.“ Herausgeber: Burckhard Garbe. *Germanistische Linguistik: Texte zur Geschichte der deutschen Interpunktion und ihrer Reform 1462 – 1983* (Georg Olms Verlag), Nr. 4 (1462): 21.